

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tagblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentags und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belagereemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 11.

Elbing, Freitag, den 14. Januar 1898.

50. Jahrgang.

Zur inneren Lage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Nachdem der preussische Landtag eröffnet ist und der Reichstag den letzten Abschnitt seiner letzten Tagung begonnen hat — es kann auch wohl der vorletzte sein, falls noch Osterferien eintreten — ist das parlamentarische Leben in Berlin auf der Höhe angelangt. Damit soll und kann natürlich nicht gesagt sein, daß der Parlamentarismus bei uns auf der Höhe steht. Von dem Reichstage mit seinem Ueberwiegen des militärfreudigen Philistertums, mit allen diesen mehr oder minder starken Parteien, die so gerne bereit sind, die Würst der Marinebewilligungen nach der Speckseite hoher, höherer und höchster Günst zu werfen und mit der geringen Zahl an Vertretern des gut liberalen, des entschieden freisinnigen Bürgerthums kann man eine Ehrenrettung des deutschen Parlamentarismus wahrlich nicht verlangen. Und von dem Landtage mit seinen erlauteten, edlen und geehrten Herren erst recht nicht. Denn das Herrenhaus ist eine kuriose Ruine, ein gesetzgebender Körper, der der Laune eines kranken Königs entsprungen ist, und dessen Rechtsboden nichts weniger als einwandfrei ist. Und das Abgeordnetenhaus hat bei dem bekannten „elenden und widersinnigen“ Wahlsystem und bei der daraus hervorgehenden Wahlenthaltung großer Theile der Staatsbürgererschaft eine Zusammensetzung, in welcher die Fortschrittspartei, jetzige Freisinnige Volkspartei, die einst 143 Mandate für das Abgeordnetenhaus besaß, heute nur noch etwas über ein Duzend Plätze inne hat.

Was kann viel Gutes herauskommen aus einer solchen „Volksvertretung“? Es ist immerhin noch ein Glück und aller Ehren werth, daß es gelungen ist, die Vereinsnovelle und den Amsdorff-Paragrafen zurückzuweisen. Wir wollen nicht die Verdienste verkleinern, welche das Zentrum und die Nationalliberalen an diesem Siege der Opposition über die Reaktion hatten; aber kein Einsichtiger wird verkennen wollen, daß die geistige Führung, die taktische Leitung der Opposition durch den Abg. Eugen Richter der Freisinnigen Volkspartei die Hauptehren des glücklichen Kampfes gebracht hat. Auch in der neu begonnenen Landtagszeit wird eine solche Abwehr nötig sein und zwar gegenüber dem Boffe'schen Gesetzentwurf zur Bebrängung und Knebelung der Universitäts-Privatdozenten. Der Herr Kultusminister preist zwar gern beim schäumenden Bokal die reine Vergnügung der Freiheit und Unabhängigkeit des Mannes und nennt sein Ministerium das Ministerium des Geistes. Aber nach Tische hat man es anders. In Wirklichkeit gehört Herr Boffe zu den dunkelsten Kultusministern, die man je in Preußen gehabt hat, und das will gewiß etwas sagen. Warten wir ab, ob er mit seinem Verstande, die Freiheit und Unabhängigkeit der Universitätsdozenten an die Polizei des Ministeriums auszuliefern, Glück haben wird! Sonstige Fragen, welche die Parteien zerklüften oder vielmehr scharf gegen einander bringen könnten, sind aus dem Landtagsprogramm sorglich fortlassen.

Ganz offensichtlich hat jene Theilung der Gewalt Platz gegriffen, welche dem Herrn von Bülow, dem „Bismarck der Zukunft“, die Auslands-politik überläßt und Herrn von Miquel die „Politik der Sammlung“ in Preußen. Die Thronrede ist gerabeg darauf berechnet, dieser neuen Kartellpolitik, die, wenn es nach dem Willen der Regierung geht, ihre Krone bis in die ent-schiedene Linke hineinstrecken soll, den größten Vor-schub zu leisten. Auf der ganzen Linie ist alles auf Versöhnung berechnet; nur die „umstürzlerischen“ Bestrebungen sollen als feindliches Element ange-sehen und angegriffen werden. Die hochoffizielle Auseinandersetzungen des Herrn Tirpitz gegen Eugen Richter, jeglicher Anzuspung der volksparteilichen Opposition, und wir glauben zu wissen, daß dies kein Zufall ist. Um so wachsammer muß die Opposition sein. Sie wird sich nicht einlassen lassen durch die süßliche Atmosphäre einer sogenannten Versöhnungspolitik, bei welcher in der Regel schließ-lich die Freiheit und die Volkswohlfahrt die Kosten tragen, sondern sich an das warnende Wort er-innern: Unter Blumen ruht die Schlange.

Aus den Parlamenten.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich am Mittwoch einen neuen Präsidenten ge-wählt. Wie seit einiger Zeit bereits angekündigt, hat der bisherige langjährige Präsident v. Köller aus Gesundheitsrücksichten die Wiederannahme des

Amtes abgelehnt. Das Haus schuldet ihm für seine 18jährige Amtsführung, die durch Geschäftsfähigkeit, Sachlichkeit und Unparteilichkeit aus-gezeichnet war, unzweifelhaft großen Dank und hat diesen Dank auch am Mittwoch in würdiger Form Ausdruck gegeben. Nachdem Herr v. Köller erklärt hatte, daß er nach reiflicher Erwägung angeichts seines hohen Alters von 75 Jahren und seiner schwankenden Gesundheitsverhältnisse zu dem Ent-schluß gekommen sei, eine Wiederwahl nicht wieder anzunehmen, gab erster Vizepräsident des Hauses Abg. Frhr. v. Heeremann in längerer Rede den allgemeinen Empfindungen der Anerkennung und der persönlichen Verehrung Ausdruck, die der Scheidende sich in seiner Amtsführung durch fast 20 Jahre erworben hat. Das Haus be-gleitete diese Ansprache mit wiederholten lebhaften Zustimmungsausrufen. Nach einem kurzen Dankeswort des Herrn v. Köller wurde zur Wahl des ersten Präsidenten geschritten. Die Abstimmung ergab die Wahl des Abg. v. Kröcher mit 317 von 330 Stimmen, 12 Zettel waren unbeschrieben. Der neue Präsident Jordan v. Kröcher, Ritterguts-besitzer in der Ummark ist ein echter und rechter markischer Junker, der es bei den Garde-Regimenten bis zum Rittmeister gebracht und dann die Be-wirthschaftung seines Gute übernommen hat. Im Jahre 1877 wurde er als konservativer Abgeord-neter in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt. Warum seine Parteigenossen gerade ihn zum Nach-folger des Herrn v. Köller vorgeschlagen haben, läßt sich schwer sagen, es sei denn, daß sie die burschliche Gemüthlichkeit, die Herr v. Kröcher in seinen Reden oftmals zum Ausdruck gebracht hat, für eine besondere Präsidialeigenschaft erachten. Die beiden Vizepräsidenten von Heeremann und Dr. Krause sowie die acht Schriftführer wurden auf Vorschlag des Abg. Stengel durch Zuruf wiedergewählt. Damit war die Konstituierung des Hauses vollzogen.

Unmittelbar darauf ergriff der Finanzminister v. Miquel das Wort, um mit Ueberreichung des Etats für 1898/99 zugleich die süßliche Darstellung der Finanzlage zu geben. Er griff dabei auf die früheren Jahre zurück, wies auf die steigenden Aus-gaben hin und fand es bedenklich, die Zentralisation der Staatsgewalt durch große Staatsausgaben, auch für materielle und ideelle Kulturaufgaben, zu steigern, zumal da die Betriebsverwaltungen in Zu-kunft schwerlich dieselben hohen Ueberschüsse ab-werfen wie bisher. Deshalb sei das Extra-ordinarium vermehrt worden, um einen Reserve-fonds für künftige ungünstigere, magere Jahre in Bereitschaft zu haben. Den Ueberschub des laufen-den Jahres glaubte der Minister auf etwa 85 Millionen schätzen zu dürfen. Der Minister schloß mit einem Appell an die altpreussische Tradition der Sparsamkeit. Die Mehrheit des Hauses nahm die Etatsrede mit Beifall auf. Die Kritik der Opposition wird in der am Montag beginnenden Etatsberatung einfließen.

Nach Beendigung der Sitzung haben sich nicht gerade viele der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die im Besitze eines Doppelmandats sind, nach dem Reichstag begeben, denn dort wurde über die No-velle zur Zivilprozeßordnung verhandelt und es zeigte sich die alte Erfahrung, daß Vorlagen juristischer Art zwar die Juristen des Hauses leb-haft interessieren, aber im übrigen auf den Besuch der Sitzung abschreckend wirken. Adum zwei Duzend Abgeordnete wohnten den Ver-handlungen bei. Hervorzuheben ist eine Rede des Abg. Leuzmann von der Freisinnigen Volks-partei, der zwar darin mit den meisten Rednern aus dem Hause übereinstimmte, daß die jetzige Zivilprozeßordnung nichts taugt, in der vorgelegten Novelle aber auch keine Verbesserung fand. Vor allem bedauerte er, daß in diesem Gesetz wiederum das fiskalische Interesse stark zum Ausdruck ge-kommen ist. Auch enthält die Vorlage eine ge-hässige Animosität gegen den Anwaltsstand. Mit Entschiedenheit sprach sich der Redner gegen die Erhöhung der Revisionssumme aus. Schließlich wurde die Verhandlung vertagt. Am Mittwoch soll der Antrag des Zentrums betr. die lex Heinze zur Verhandlung kommen. Diese Verathung dürfte interessanter werden, zumal sicherlich hierbei auch die verschiedenen Mißgriffe der Polizei, be-sonders bei der Verhaftung weiblicher Personen, zur Sprache gebracht werden dürften.

Politische Uebersicht.

Die Mission des Prinzen Heinrich. Die „Neuzeitung“ schreibt, Prinz Heinrich dürfte auch

durch äußerliche Zeichen bekunden, daß nicht kriege-rische Zwecke ihn in erster Linie an die Küsten Chinas führen, daß seine Sendung vielmehr der Erhaltung und Festigung des Friedens gilt. Es ist anzunehmen, daß Prinz Heinrich Gelegenheit findet, in Peking selbst dem Kaiser von China die Versicherung zu überbringen, daß die deutsche Re-gierung stets befreit sein wird, die Bande der Freundschaft mit China zu erhalten und zu festigen. So würde die Sendung des Prinzen neben dem notwendig kriegerischen Gepräge vornehmlich als Mission des Friedens zu betrachten sein.

Die Vorgänge in Ostasien. Zum russisch-englisch-japanischen Abkommen theilt das „Bur. Daz.“ weiter mit, die Lösung der aus den forea-nischen Vorgängen erwachsenen Fragen zwischen England, Rußland und Japan umfasse auch die Anerkennung, daß Port Lazarew in der russischen Einflusszone liege. — Port Lazarew liegt nördlich von Genan an der Ostküste Koreas.

Auf das Verhalten der Chinesen und die Vorgänge bei Port Arthur fällt ein neues eigen-artiges Licht durch ein Privattelegramm, das die „Nationalzeitung“ aus London erhält, und das auf einer Drahtmeldung von zuverlässiger Seite aus Hongkong beruht. Die Meldung lautet: „In hiesigen Marinekreisen wird behauptet, die kriegerischen Kriegsschiffe vor Port Arthur befänden sich dort mit geheimer Zustimmung der Li-Hung-Tschang's. Dieser habe ein Fest-mahl für die dort anwesenden englischen Offiziere veranstaltet.“

Daß mit einem chinesischen Unternehmer in Shanghai von dem Admiral Dieberich ein Ver-trag für den Bau großer Kasernen, Wohnhäuser und Magazine zur Aufnahme für die deutsche Be-satzung in Kiaotschau abgeschlossen sei, entbehrt der „Frankf. Ztg.“ zufolge der Begründung.

Zentrum, An siedelungs-fonds und Flotten-vorlage. Gegen die Erneuerung des An siedelungs-fonds für Posen und Westpreußen erhebt die „Germania“ energischen Widerspruch. Das Zentrum hat von jeher behauptet, dieser Fonds sei nicht zur Germanisirung, sondern zur Protektantisirung be-stimmt. Das Organ des Zentrums sagt:

„Zu einer Regierung, die diesen Kampf mit verdoppelten Geldmitteln fortzuführen sich ansieht, sollen sie Vertrauen haben? Hier werden 100 Millionen gewissermaßen vergeudet und im Reichs-tage harret die Flottenvorlage, hinter der neue Steuern lauern, der gesetzgeberischen Prüfung und Verabschiedung. Wie kam die preussische Regierung, wenn sie diesen Kampf gegen die Polen und gegen die katholische Kirche fortzusetzen sich entschlossen hat, darauf rechnen, daß das ohne Mitwirkung im Reichstage bleiben werde? Herr Marinesekretär Tirpitz mag beim preussischen Staatsministerium sich dafür „bedanken“, wenn heute die Ausichten seiner Flottenvorlage noch tiefer gesunken sind, als sie schon waren.“

Erhöhung der Repräsentations-gelder für den Reichskanzler. Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte mit allen gegen sechs Stimmen (Freisinnige und Sozialdemokraten) die Erhöhung des Gehalts des Reichskanzlers von 54000 auf 100000 Mark.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar.

Der Kaiser hörte am Dienstag Abend im Neuen Palais einen Vortrag des Staatssekretärs v. Bülow. Am Mittwoch legte Professor Gwold die Entwürfe zu Glasmalereien für Fenster des Kunstgewerbe-Museums vor. Zur gestrigen Früh-stückstafel beim Kaiser und der Kaiserin war der Oberpräsident von Hannover Graf Konstantin zu Stolberg-Wernigerode, zur Abendstafel der Staats-sekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister v. Bülow geladen.

Die Kommission des Reichstages zur Vorberathung der Militär-Strafprozeßordnung hat zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Spahn (Zentr.) und zu dessen Stellvertreter den Abg. Wasser-mann (nat.-lib.) gewählt. Außerdem gehören der Kommission an die Abgg. Graf Bernstorff, Baum-bach, Gröb, Prinz Arenberg, Gröber, Munkel, Freiherr von Hertling, Lieber, Leuzmann, de Witt, Vielhaben, von Staudy, von Levetzow, von Butt-kamer Plauth, Frohme, Haase, Dertel, Klade und von Chlapowski.

Der wirtschaftliche Aus schuß, der zur Vorberathung der Handelsverträge niedergesetzt worden ist, hat seine Berathungen im Reichskanzler-palais wieder aufgenommen.

Der preussische Etat enthält u. a. folgende Posten: Zur Beschaffung einer Dampf-barkasse für den Lootendienst in Memel 20000 Mk.; zur Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in den Provinzen West-preußen und Posen 375000 Mk. (also mehr 75000 Mk.); zur Bekämpfung der Lepra, also ins-besondere für ein Lepra-Krankenheim im Kreise Memel 36600 Mk.; zur Herstellung des Schlosses in Marienburg 50000 Mk. (wie bisher); zur Ver-legung der Conrads'schen Anstalt von Jentau nach Langfuhr eine staatliche Beihilfe von 300000 Mk. Dadurch wird ohne dauernde Zuzahlung staatlicher und städtischer Mittel eine zweite Realschule zur Auf-nahme von 300 Danziger Schülern vermöge der geplanten Doppelklassen möglich. Der Rest der Baukosten von 65000 Mk. und die Kosten der Verlegung mit 4000 Mk., also zusammen 69000 Mark trägt die Stadt Danzig. — Ferner wird verlangt für ein Grundstück zu einer Turnhalle des Gymnasiums in Thorn 6000 Mk., für den Neubau eines Remonte- und Quarantänestalles für 24 Pferde auf dem neu zu errichtenden Landgestüt bei Fr. Stargard 450000 Mk., zur Unterstützung der Geflügelzucht, insbesondere in bäuerlichen Wirth-schaften, 30000 Mk., zur Förderung genossenschaft-licher und kommunaler Flußregulirungen 700000 Mark. Zur Förderung der Land- und Forstwirth-schaft in den östlichen Provinzen 740000 Mark (50000 Mk. mehr), für ein Dienstfahrzeug für die Fischmeister an der Weichselmündung 4550 Mk., für den Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht in Thorn eine zweite Rate von 150000 Mark. Der Etat enthält auch für die Erweiterung des Weichsel-Bahnhofes bei Danzig, zur Herstellung einer Verbindungsbahn zwischen diesem und dem Rangirbahnhof in Saspe, eine weitere Rate von 100000 Mk., für ein Eisen-bahndienstgebäude in Danzig eine erste Rate von 100000 Mk., zur Sicherung des Weichselufers zwischen den Dünen und der neuen Strommündung eine erste Rate von 200000 Mk., für den Lebaer Hafen eine erste Rate von 100000 Mk., für elektrische Be-leuchtung des Bahnhofes in Thorn eine Rate von 165000 Mk. und für ein zweites Geleise Posen-Schneidemühl eine erste Rate von einer Million.

Von einer Handelskammer der Provinz Hannover ist vor einiger Zeit angeregt worden, daß die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen Untersuchungen über die Lage des Kleinhandels ihrer Bezirke veranstalten möchten. Der Minister für Handel und Gewerbe hat auf Ersuchen der Ueberbin des Planes den Vertretungen des Handels das von jener verfaßte Rundschreiben zugehen lassen und um Aeußerungen darüber ersucht, ob die Kammern und Korporationen geneigt wären, die Untersuchungen vorzunehmen. Die Vertretungen, die sich bis jetzt mit der An-gelegenheit befaßt, haben, so weit bekannt geworden, sämmtlich sich gegen die Untersuchung insoweit ausgesprochen, als sie es abgelehnt haben, sie selbst zu veranstalten.

Um den nächtigen Saal des Kaiserhofes bei der Flottenkundgebung der Kommerzienräthe am Donnerstag besser zu füllen, haben die national-liberale und die freikonservative Fraktion des Ab-geordnetenhauses beschlossen, ihre sämmtlichen Mit-glieder aufzubieten, im Kaiserhof zu erscheinen.

Zur Errichtung des Denksteins für die Märzgefallenen wird mitgetheilt, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten be-treuten und daß auch der Oberbürgermeister Zelle mit der Mehrheit stimmen werde. Andererseits soll eine Verhinderung darüber angebahnt werden, daß die Enthüllung des Denksteins nicht am 18. März, sondern an einem späteren Termine stattfinden soll.

Das Gnabengesuch des Freiherrn von Lützow um Erlass des Restes seiner Strafe ist abschlägig beschieden worden.

In der badischen Kammer wurde die Wahl des Nationalliberalen Dreher in Lörrach-Land wiederholt für ungültig erklärt.

Im Ausschub der bayerischen Kammer für das Vereinsgesetz wurde am Dienstag be-schlossen, das Verbindungsverbot für politische Vereine aufzuheben und den Frauen die Theil-nahme an politischen Versammlungen und Ver-einen zu gestatten. Die weitergehenden sozial-demokratischen Anträge, namentlich auf Zulassung der Minderjährigen, wurden abgelehnt. Es ist an-

zunehmen, daß das Plenum den Kommissionsbeschlüssen beitrifft.

In einer polnischen Wählerversammlung zu Schroda wurden am 8. Januar folgende Dinge enthüllt. Bekanntlich hat sich für die Militärvorlage 1893 auch nach der Auflösung des Reichstags im neuen Reichstag nur mit Hilfe der Polen eine Mehrheit gefunden. Nunmehr hat der Reichstagsabg. für Schrimm-Schroda, Kubicki, wie wir der „Pos.“ zit. entnehmen, in der Versammlung mitgeteilt, daß für die Haltung der Polen ausschlaggebend war eine Zusicherung der Regierung an die Polen, im Falle, daß sie der Vorlage zustimmen, könnten sie einer Einführung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen sicher sein. In einem an der Fraktion gelangten Briefe sei diesem Versprechen Nachdruck verliehen worden. — Der in dieser Versammlung gleichfalls anwesende Abg. von Jazdewski meinte sodann, die Ausführungen seines Vorredners bezüglich der Stellungnahme der Polenfraktion in Sachen der Militärvorlage entsprächen teilweise nicht den Thatsachen, nicht etwa ein Abkommen mit der Regierung, nicht das Versprechen der Einführung des polnischen Sprachunterrichts in der Volksschule seien die Veranlassung gewesen, daß die Polenfraktion für die Vorlage stimmte, sondern lediglich das Wohl des Volkes.

Heer und Marine.

Der Kaiser hat durch Kabinettsordre dem Marineoberkommando seine vollste Zufriedenheit über die Ausführung der Besizergreifung von Kiaotschau durch das Kreuzergeschwader ausgedrückt.

Mit der Freisprechung Esterhazy's dürfte die Dreyfus-Angelegenheit noch keineswegs zur Ruhe kommen. Die Frage ist zunächst schon dadurch wieder in ein anderes Stadium getreten, daß während der Prozeßverhandlung die Gräfin Jouffroy d'Abbas nebst ihrem Geliebten verhaftet wurde. Diese wollte die Schleierdame kennen, die zu Esterhazy angeblich in Beziehung gestanden habe. Auf Verfügung des Untersuchungsrichters Vertulus hielt ein Polizeikommissar Hausdurchsuchung bei der Gräfin Jouffroy d'Abbas ab und führte diese sodann zum Justizpalast vor den Untersuchungsrichter. Die Gräfin sowohl wie ihr Geliebter sind wegen Erpressungsversuches auf Grund der Klage eines Majors Volker in Marseille verhaftet worden. Die Gräfin hat, wie der „Eclair“ meldet, dem Major gedroht, sie werde ihn als Urheber des Bordereaus benutzten, falls er nicht 20000 Franks bezahle; sie wurde gegen Erpressungsversuches verhaftet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet, wird die ursprünglich aus 11 Kriegsschiffen gebildete österreichisch-ungarische Flotille in den treitischen Gewässern von jetzt ab nur noch aus 5 Schiffen bestehen.

Italien.

Die Erinnerungsfest der Revolution von 1848 in Palermo erreichte am Mittwoch, nachdem am Dienstag die Einweihung der Aufstellung von Erinnerungsgegenständen, die Enthüllung eines Denkmals patriotischer Schriftsteller und Vorführung lebender Bilder aus der Zeit der sizilianischen Revolution stattgefunden hatte, ihren Höhepunkt. Di Rubini war eigens zu diesem Tage nach Palermo gekommen. Ein gewaltiger Zug bewegte sich zum Revolutionsplatze und zum Freiheitsplatze, um ein Denkmal und eine Gedächtnissäule einzuweihen. König Humbert sandte dem Kronprinzen eine in herzlichem Ton gehaltene Depesche etwa folgenden Inhalts: „An dem Tage, an welchem das starke und edle Volk das Jubiläum des glücklichen und ruhmreichen Kampfes um seine Freiheit feiert, ist mein Herz glücklich, Dich mit der theueren Helene in seiner Mitte zu wissen und an seiner Freude und seinen Hoffnungen theilzunehmen zu sehen.“

Griechenland.

Das Arrangement mit den Staatsgläubigern ist dem Vernehmen nach endgültig abgeschlossen.

Spanien.

Beschäftigungslose Arbeiter drängen in San Lucar de Barrameda ein und plünderten dort die Läden; es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

General Weyler ist von Barcelona nach Madrid abgereist.

England.

Der Befehl zur Entsendung des 3. Husarenregiments nach Egypten ist zurückgezogen worden.

Amerika.

Nach Meldungen aus Oklahoma ist ein Trupp der Seminole-Indianer auf dem Kriegspfad. Sie haben bereits 32 Weiße getödtet; ihre Erhebung wurde dadurch veranlaßt, daß 2 Seminole-Indianer, die eines Verbrechens an einer weißen Frau beschuldigt waren, gehängt wurden. Eine Truppe bewaffneter Bürger begiebt sich an Ort und Stelle.

Wie dem „Imparcial“ aus Washington gemeldet wird, sind dort ungünstige Gerüchte über die Lage auf Kuba verbreitet; der Konsul Lee soll dem Staatssekretär Sherman telegraphisch haben, die Anwendung der Autonomie auf Kuba habe nicht die erwarteten Erfolge gehabt.

Ein Telegramm des Generals Blanco aus Havana meldet, Govin, der Minister des Innern und der Justiz im kubanischen Kabinett, habe sich Dienstag in New-York an Bord des spanischen Dampfers „Mejico“ nach Kuba eingeschifft. General Blanco hat gegen diese Reise Govin's, der früher erklärt hatte, er werde nicht nach Kuba zurückkehren, um die spanische Autorität zu kräftigen, keinen Einspruch erhoben.

Der kubanische Minister rath hat beschlossen, das jetzige Regime beizubehalten, sowie die Bertheilung von Hilfsleistungen, die aus den

Vereinigten Staaten für die Bedürftigen eintreffen, zu gestatten.

Das amtliche Blatt der brasilianischen Regierung veröffentlicht einen langen Bericht über die Untersuchung wegen des Attentates auf den Präsidenten Morás vom 5. November v. J. Der Bericht bringt Enthüllungen über die Mithschuld Glycero Manoel Victorino Barboza's, des Senators Cordeiro und anderer Parlamentarier von der Föderal-Partei, welche den Hauptmann Deoclesiano, ein thätiges Mitglied der Verschwörung, dazu ermunthigt haben sollen, den Arm des Mörders Marcellino Bispo zu bewaffnen.

Von Nah und Fern.

Chemnitz, 8. Januar. Ein hiesiger Geschäftsmann wurde vom Gericht mit 50 Mk. bestraft, weil er öffentlich bekannt gemacht hatte, daß er an bestimmten Tagen sämmtliche bei ihm gekauften Gegenstände umsonst abgeben werde. Das Gericht erblühte hierin die Veranstellung einer behördlich nicht genehmigten Lotterie. Zwei Redakteure hiesiger Blätter, in deren Inseratentheil jener Kaufmann seine menschenfreundliche Absicht kundgegeben hatte, wurden zu je 10 Mk. verurtheilt.

Schiffuntergang. Das französische Schiff „Saint Pierreais“ hat bei Neufundland Schiffbruch gelitten; die aus 17 Personen bestehende Mannschaft ist ums Leben gekommen.

Saag, 12. Januar. Nach einer amtlichen Depesche aus Batavia vom 6. d. M. ist der Hauptort der Insel Amboina durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. 50 Personen sind dabei ums Leben gekommen und 200 Personen sind verwundet worden. Die Offiziere der Garnison und das bei der Insel liegende Kriegsschiff sind unverehrt geblieben.

New-York, 12. Januar. Gegen Mitternacht wüthete ein Wirbelsturm bei Forstmitth und zerstörte einen großen Theil der Stadt; dann zog er nach Westen gegen Little Rock und zerstörte dort eine große Anzahl von Gebäuden, ebenso in der Stadt Alma. In Forstmitth brach an mehreren Stellen Feuer aus, 18 Leichen wurden bisher aufgefunden. In Alma und auf der Strecke zwischen dieser Stadt und Forstmitth wurden mehrere Personen getödtet.

Bombay, 12. Januar. Während der letzten 48 Stunden sind hier 154 Personen an der Pest erkrankt und 167 gestorben.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 12. Januar. Am 17. Dezember v. J. starb im St. Josephshause zu Welpin das Kind des Arbeiters Friedrich Heinge aus Gr. Schlang in Folge Verbrühung. Die Staatsanwaltschaft in Danzig hat nun die Ausgrabung der Leiche und deren Secirung angeordnet, auch ist gegen den Vater das Verfahren wegen fahrlässiger Tödtung eingeleitet. Wie die „Dirsch. Ztg.“ erfährt, hat Heinge das Kind über einen mit siedendem Wasser, welches Kamillenstee enthielt, gefüllten Eimer gehalten, um durch die heißen Wasserdämpfe bei dem fränklichen Kinde eine heilkräftige Wirkung zu erzielen. Hierbei soll das Kind dem Vater aus den Händen entglitten und in das heiße Wasser gefallen sein. Friedrich Heinge ist verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden. Heute begab sich eine Gerichtskommission mit dem Vater von hier nach Welpin behufs Section der Kindesleiche.

Aus Scherz wird oft bitterer Ernst. Das erfuhren hier ein Geselle und ein Dienstmädchen, welche zuerst sich gegenseitig neckten, dann zankten, wobei der Geselle dem Mädchen den Besen abnahm und ihm damit einen leichten Schlag versetzte. Darob aber gerieth das Dienstmädchen so in Wuth, daß es einen Topf heißen Wassers ergriff und dieses dem Gesellen ins Gesicht goß, so daß er nicht unerhebliche und schmerzhaft Brandwunden davontrug. Als das Mädchen sah, was es angerichtet hatte, lief es voller Angst auf und davon und ist auch bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

Neuenburg, 12. Januar. Der Jahresbericht des Gustav Adolf-Zweigvereins ergibt, daß die über 4500 zählenden Mitglieder an Beiträgen 2427,74 Mk. aufgebracht haben, so daß mit sonstigen Einnahmen sich der Betrag auf 2643,39 Mk. beläuft. An Unterstützungen sind 30000 Mk. eingegangen. Von der Berliner Hauptversammlung ist die große Liebesgabe von fast 19000 Mk. für Sezewo bestimmt worden. Außerdem hat die Gemeinde 4523,81 Mk. erhalten, so daß sich der Kirchbaufonds auf ca. 40000 Mk. beläuft.

Culmsee, 12. Januar. Vermißt wird der in der hiesigen Apotheke beschäftigte Lehrling Martienzen. Er ging vorgestern Nachmittag auf den großen Culmseeer See Schlittschuhlaufen und ist bis heute von dort noch nicht zurückgekehrt. Da M. mit den örtlichen Verhältnissen nicht vertraut ist, liegt die Vermuthung nahe, daß er eingebrochen und ertrunken ist.

Zuchel, 11. Januar. Gestern starb plötzlich in dem Schanklokal eines Kaufmanns hieselbst der Maurer Franz Sarnowski; der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Herzschlag in Folge zu starken Alkoholenusses fest.

Heiligenbeil, 11. Januar. In Hanswalde fiel beim Spiel ein Knabe so unglücklich vom Scheunenfach, daß nach zwei Tagen der Tod eintrat. — Die Diöcese Heiligenbeil hat die Kosten für Erziehung eines armenischen Waisenkinds übernommen.

Mühlhausen, 12. Januar. Der bisherige Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, Rektor Budzinski, hat dieses Amt niedergelegt. An seine Stelle ist Lehrer Petter getreten. — Der hiesige gemischte Chor „Lieberhain“ wählte in seiner letzten Generalversammlung an Stelle des bisherigen Kassirers, Lehrer Sommerfeld, der das Dirigententamt übernommen hat, für dieses Amt Lehrer Hoffmann. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Mk., das Eintrittsgeld auf 1 Mk. festgesetzt. — Als

Kuriozum sei noch mitgetheilt, daß hierorts nunmehr 5 Gesangsvereine bestehen, 3 Männergesangsvereine, 1 gemischter Chor und ein Damenchor im Närbereich.

Allenstein, 12. Januar. Vor Kurzem fuhr der Besitzer Ludwig Czichbawa aus Geierswalde mit Langholz auf der Hohensteiner Chaussee. Er fiel vom Wagen herunter und wurde ihm von einem Rad ein Bein gequetscht. Der schwer Verletzte mußte in das Kreislazareth zu Osterode geschafft werden.

Aus dem Ermlande, 12. Januar. Einen unerwarteten Fang machte in diesen Tagen der Besitzer K. in W. Seit geraumer Zeit verschwanden ihm während der Nacht Hühner und Enten, von denen man am nächsten Morgen meistens noch einige blutige Federn am Grabenrand vorfand. Allgemein wurde vermuthet, daß Meister Reineke dem Gehöft seinen Besuch abstattete, und man beschloß, den Schlägen mit Fangeisen zu stellen. Dies gelang jedoch nicht, dafür ging aber ein „zweibeiniger“ Fuchs ins Eisen, welches ohne Mitwissen Anderer von dem Besitzer hinter eine Scheune gestellt war. Neben dem Hühnerdieb lag eine schöne Henne, der er soeben, gleich so vielen andern vorher, den Garaus gemacht hatte.

Braunsberg, 12. Januar. Zusammengeprallt sind gestern Abend bald nach Eintritt der Dunkelheit auf der Mehlfader Chaussee das einpännige Milchfuhrwerk von Höpfner-Böhmenhöfen mit einem zweispännigen Spazierwagen aus Schönlinde. Der Zusammenstoß war recht heftig; dem vor dem Milchwagen gespannten Gaul drang die Deichsel des anderen Fuhrwerkes tief in die Brust, so daß man das Thier sofort, um es von seinen Qualen zu erlösen, tödten mußte. Der Milchfuhrer soll vorschriftsmäßig gefahren sein und hat das ihm entgegenjagende Fuhrwerk nicht früher bemerken können, bis das Unglück bereits geschehen war.

Mohrungen, 12. Januar. Die gefrige Generalversammlung des literarisch-polym. technischen Vereins war außerordentlich rege besucht. Nach der „M. Kr.-Ztg.“ betrug die Einnahme des letzten Jahres 585,55 Mk., die Ausgabe 543,92 Mk. Das Baarvermögen des Vereins beträgt 53,40 Mk., wozu noch ein Sparkassenbuch über 413,42 Mk. hinzukommt. Der Verein besitzt 105 Mitglieder. Die Bibliothek besteht aus 1158 Bänden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämmtlicher bisherigen Mitglieder, so daß der Vorstand auch weiterhin aus den Herren Rektor Fleischer (Vorsitzender), Gerichtsssekretär Wolff (stellv. Vorsitzender), Kaufmann Bowien (Schriftführer), Kaufmann Marquardt (Kassirer), Lehrer Schmidtke und Gerichtsssekretär Zimmermann (Bibliothekare) besteht. Zum Schluß hielt Herr Rektor Fleischer einen interessanten Vortrag über die Frauenerziehung im Alterthum.

Mohrungen, 12. Januar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Brauereibesitzer Pieczonta zum Vorsteher, Besitzer Jordan zum Schriftführer und Abbaubesitzer Scherner zum Stellvertreter gewählt.

Billfallen, 10. Januar. Bei dem Besitzer K. zu U. ging der Ofen vor einigen Tagen mit einem lauten Knall auseinander. Die Besitzerfrau, welche sich in der Nähe des Ofens befand, wurde durch die umhergeschleuderten Stücke in ärgerster Weise zugerichtet. Durch Reste des Weihwachsbäumchens, welche man verbrennen wollte, soll die Explosion herbeigeführt worden sein.

Gerdaun, 10. Januar. Zu der graujugigen Mordthat, über welche wir kurz aus Imbsdorf berichteten, (die Maurerfrau Sahn hat ihren Ehemann erschlagen) liegt jetzt folgende Mittheilung vor: Der Ermordete hatte mit seiner Frau schon lange Zeit in Zanf und Streit gelebt. Am Dienstag den 4. d. Mts. kam es zwischen den Ehegatten abermals zur Schlägerei, und nun ergriff die Frau eine Art, mit welcher sie dem Manne sieben Hiebe in Kopf und Rücken beibrachte. Der entseztlich zugerichtete Mann lebte noch die halbe Nacht hindurch. Am nächsten Morgen wurde die Frau vom Wachtmeister verhaftet. Am Freitag waren mehrere Gerichtsherrn am Thortore anwesend; die Section der Leiche sollte am Montag stattfinden.

Stromberg, 12. Januar. Das 25jährige Dienstjubiläum feierte am Sonntag der königl. Musikdirigent Thomas, der Leiter der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 17. — Eine dem Besitzer Liebenau in Schöndorf gehörige Kuh, die nur 9 Zentner schwer ist, hat 2 gesunde Kälber zur Welt gebracht, die zusammen 150 Pfund wiegen. Es ist dies ein gewiß seltener Fall.

Stolz, 11. Januar. Heute Nachmittag hat der Arbeiter H. Schwichtenberg seine Ehefrau erstochen. Nach vollbrachter That schnitt sich der Mörder die Kehle durch. Näheres über die Gründe zur That ist noch nicht bekannt. Der Mörder ist zur Zeit noch am Leben und befindet sich im Krankenhaus.

Posen, 12. Januar. Hinter dem Schilling an der Warthe wurde heute Morgen der Hauptmann Knoll vom Inf.-Regt. 46 erschossen aufgefunden. Die Waffe, mit der die That ausgeführt war, ein Desching, lag neben dem Todten. Wie es heißt, sollen an dem Offizier bereits seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankheit bemerkt worden sein, so daß man annimmt, die That sei in geistiger Unmachtung ausgeführt. Es ist dies um so mehr anzunehmen, als Hauptmann Knoll am 18. Nov. v. J. mit seinem Pferde stürzte und damals eine schwere Verletzung am Kopfe erlitt. Er lebte in geordneten Verhältnissen.

Locale Nachrichten.

Elbing, 13. Januar. Wuthmaßliche Witterung für Freitag, den 14. Januar: Wolkig, Nebel, kälter.

Gewerbegerichts-Wahlen. Ein geradezu lebensgefährliches Gedränge herrschte gestern bei der Wahl der Richter zum Gewerbegericht. Von 4 bis 7 Uhr Nachmittags haben 975 Personen ihr

Stimmrecht ausgeübt. Die Ordnung war nur durch ein starkes Aufgebot von Polizeimannschaften aufrecht zu erhalten. Es haben bis jetzt gewählt 53 Arbeitgeber und 1180 Arbeitnehmer. Der Wahllast wird heute Abend um 7 Uhr geschlossen und nur noch diejenigen Personen zur Wahl zugelassen, welche sich um diese Zeit im Rathhause befinden.

Konferenz in Sachen der Fortbildungsschulen. Auf Anordnung des Handelsministers fand Dienstag Nachmittag 3 Uhr in Graudenz im königlichen Hof unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungsrathes Simon aus dem Handelsministerium eine Konferenz mit den Leitern der Fortbildungsschulen Ost- und Westpreußens statt, welcher auch der Hilfsarbeiter im Ministerium Oberlehrer Dr. v. Bolde beiwohnte. Außer einigen Kreisinspektoren waren 73 Leiter von Fortbildungsschulen anwesend, wovon auf Ostpreußen 13 entfielen. Herr Oberlehrer Dr. Bolde-Berlin hielt einen ca. 2stündigen Vortrag über die kürzlich vom Handelsministerium erlassenen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren in Deutschen und Rechnen an den staatlichen Fortbildungsschulen. Es wurde hierbei namentlich betont, daß der Unterricht stets in Beziehung zum gewerblichen Leben der Schüler stehen und daß vom Unterrichte alles ferngehalten werden soll, woraus der Schüler für seinen Berufsleben Gewinn hat. In der Debatte wurden von dem Vortragenden noch die Lehr- und Lernmittel für die einzelnen Fächer empfohlen und wurde als bestes Lehrbuch das von Schurmann und Windmüller Ausgabe B (Verlag Baedeker-Essen) empfohlen. Herr Domprebiger Grunau in Marienwerder erkannte es danbar an, daß durch den Erlaß der ministeriellen Vorschriften für die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren der Unterricht an den Fortbildungsschulen ein festes Rückgrat erhalten habe. Man habe eine feste Basis geschaffen, auf der weiter gearbeitet werden könne. — Auf eine Anfrage hinsichtlich einer anderweitigen Regelung der Aufsicht wurde von dem Vertreter des Herrn Ministers mitgetheilt, daß die Aufsicht besterthe, einzelnen Leitern von Fortbildungsschulen die Aufsicht über den Fortbildungsschulunterricht in einem Bezirke zu übertragen.

Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Elbing für das Jahr 1897. Es wurden geboren: a. Lebend 927 männliche, 863 weibliche, zusammen 1720 Personen. b. tobt 26 männliche, 17 weibliche, zusammen 43 Personen. Gestorben sind 678 männliche, 626 weibliche, zusammen 1384 Personen, darunter 405 ehelich und 107 außerehelich geborene Kinder im Alter bis 1 Jahr. In dieser Zahl sind die todtgeborenen Kinder nicht enthalten. Als Todes-Ursachen sind anzuführen: Mafern und Nötheln in 9 Fällen, Scharlach in 9, Diphtheritis und Croop in 12, Unterleibstypus in 2, acute Darmkrankheiten incl. Brechdurchfall in 260 Fällen, darunter Brechdurchfall aller Altersklassen in 135 und Brechdurchfall bei Kindern unter 1 Jahr in 124 Fällen. An Kindstodtstarben starben 2, an Lungenentzündung 101, an acuten Erkrankungen der Athmungsorgane 146 Personen. Alle übrigen Krankheiten bildeten in 728 Fällen die Todesursache. Durch einen gewaltsamen Tod endeten 34 Personen und zwar infolge Verunglückung oder nicht näher festzustellende gewaltsame Einwirkung 19 und durch Selbstmord 15 Personen.

Stellenwechsel. Infolge der ungünstigen Regulirung der hiesigen Lehrergehälter macht sich unter den jüngeren Lehrern das Bestreben bemerkbar, in anderen Orten Anstellung zu suchen. Die Herren Lehrer Nes und Kung von hier sind für den Volksschuldienst in Magdeburg gewählt worden und ist auch bereits die Einberufung für den Monat April erfolgt.

Ein liederliches Frauenzimmer stahl in der letzten Nacht einem auswärtigen Reisenden in einem hiesigen Gasthause 100 Mk. In der Wohnung der Mutter der Dirne wurde heute Vormittag eine Hausdurchsuchung abgehalten und hierbei ein Theil des Geldes in einer mit Wasser angefüllten Tonne und in einem mit siedendem Wasser angefüllten Kochtopf vorgefunden.

Haft wegen Zeugnisverweigerung. Der Druckerlehrling Bernhard Kurzynski in Graudenz ist gestern auf Grund des § 69 der Strafprozeßordnung in Haft genommen worden, weil er das Zeugnis ohne gesetzlichen Grund verweigert hat. K. war schon früher in einer Strafsache gegen die „Gaz. Gr.“ vernommen worden und hatte dabei bekanntlich erklärt, er habe den unter Anschuldrigung stehenden Artikel gesetzt, kenne auch den Verfasser, weigere sich aber, den Namen zu nennen, da er sich sonst als „Lump“ betrachten müßte, auch schwerlich in einer Druckerei später Anstellung erhalten werde, wenn er Vertrauensbruch begänge. Gegen den Druckerlehrling war infolge dessen vorläufig eine Geldstrafe von 30 Mk. festgesetzt worden, heute aber ist die Verhaftung vom Untersuchungsrichter verfügt worden. Der Lehrling hat, wie wir erfahren, gleich eine Beschwerdeschrift gegen seine Verhaftung bei sich geführt und im Gerichte abgegeben. Da es sich in der ganzen Sache nur um eine Uebertretung handelt, darf sich die Haft nicht über sechs Wochen hinaus erstrecken. Nach Andeutungen von polnischer Seite zu schließen, wird der „Fall Kurzynski“ im preussischen Abgeordnetenhaus von den Polen benutzt werden, um polnischen Zeitungen eine besondere Märtyrerkrone zu flechten.

Warnung vor dem Gebrauch des Karbolwassers. Schon wiederholt ist das Publikum vor dem Gebrauch des Karbolwassers zu Umföhlagen bei Wunden gewarnt worden, da durch die Anwendung von Verbandstücken, welche mit Karbolwasser getränkt sind, schon sehr häufig Brand (Gangrän) entstanden ist, der zum Verlust von Gliedmaßen geführt hat. Trotz aller Warnungen hört man immer wieder davon, daß ohne ärztliche Verordnung, bei Verletzungen, Entzündungen u. v. m. Publikum ganz allgemein, zuerst nach der Karbolwasserflasche gegriffen wird. Professor Czerny, Direktor der chirurgischen Klinik in Heidelberg, warnt neuerdings dringend hierauf, indem er be-

richtet, daß, wie schon oft, so auch augenblicklich, und diesmal sogar drei Patienten gleichzeitig in seiner Klinik Hilfe suchten, die durch Umschläge mit dem überall fäulnischen Sprossentigen Karbolwasser sich den gefährlichsten Brand zugezogen hatten. Daher soll Niemand bei Verletzungen z. Karbolwasserumschläge machen, und ganz besonders nicht, wenn sie an den Fingern oder Zehen sitzen, wo der Brand am häufigsten eintritt, sondern man soll ungefährliche antiseptische Mittel zu Umschlägen verwenden, wie Borwasser, verdünnte essigsaure Thonerde, Chlorwasser oder schwache Sublimatlösung.

Ein neuer Millionenerbschaftsschwindel. Der „Reichsanzeiger“ bezeichnet die Zeitungsnachricht, nach der in Indien ein gewisser Marquardt mit Hinterlassung von Millionen gestorben ist, und daß Auswärtige Amt sich mit Ermittlung der Erben behufs Ausschüttung des Nachlasses befaßt, als vollständig aus der Luft gegriffen. Dem Auswärtigen Amt ist weder ein Marquardt'scher Nachlaß noch irgend welche Mitteilung über das Vorhandensein eines solchen zugegangen. Auch sind die zahlreichen Anfragen so unbestimmt, daß zur Anstellung von Ermittlungen keine Möglichkeit geboten ist.

Fahrräder im Postdienst. Die Reichspostverwaltung hat die Oberpostdirektion ermächtigt, künftig nach eigenem Ermessen Fahrräder überall zu verwenden, wo ihre Anwendung zu Dienstzwecken vortheilhaft erscheine.

Abföhrung der Lieferfristen für Silbüter. Wie der „B. Z. M.“ erfährt, hat eine Reihe kaufmännischer Korporationen neuerdings bei dem Eisenbahnminister die Abföhrung der Lieferfristen für Silbüter in Anregung gebracht.

Eine dritte russisch-deutsche Bahnverbindung in Ostpreußen. Wie man der „Berl. Zeitung“ schreibt, hegt man in Rußland den Wunsch, in Ostpreußen eine dritte Bahnverbindung mit Deutschland zu erhalten, und zwar will man nach Fertigstellung der Bahn bis Suwalki, die im Mai eröffnet wird, dieselbe nach der Grenze weiterführen bis Boranosten. Preußischerseits soll die Strecke bis Marggrabowa weitergeführt werden.

Sämmtliche Hauseigentümer seien hiermit auf die Bestimmung hingewiesen, daß Mietzverträge über 300 Mark, welche im Kalenderjahre 1897 abgeschlossen sind, der Stempelpflicht unterliegen. Die Formulare hierzu sind auf dem hiesigen Königl. Steueramte erhältlich.

Strafhammer. [Wegen gegenzeitiger gefährlicher Körperverletzung] wird der Knecht Meinhold Dohndorf und der Dienstknecht Emil Kretschmann aus Krebsfelde verurtheilt und zwar der Erstere zu 9 Monaten und der Zweite zu 4 Monaten Gefängniß.

[Ein ungetreuer Gehilfe] ist der Photographen-Gehilfe Emil Welge aus Hildesheim, 3. 3. hieselbst in Strafbast; derselbe war bei dem Photographen Rogorski in Danzig beschäftigt und unterschlug seinem Prinzipal in der Zeit vom 7. bis 19. Mai v. J. 73,50 Mk., indem er von Kunden Gelder einstufte und sie nicht abführte. Er hat ferner der Gastwirthin Westphal in Genthonie 2 Mk. abgeföhrt und ihr zugesichert, ihr hierfür ein Album nach vorgelegter Probe zu senden, was er aber nicht gethan hat. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten wegen fortgesetzter Unterschlagung und Betruges zu einer Zuchthausstrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß.

[Grobe Erzeße] haben am 5. Septbr. v. J. die Arbeiter Martin Falk und Johann Ossowski in Ellerswald III. Trift verübt. Am genannten Tage begegneten die Angeklagten auf der Liegenhöfer Chaussee den Schmiedemeister Dumte und mehrere andere Personen. Hierbei äußerte der angeklagte Ossowski: „Die Losleber können nicht einmal guten Abend sagen“, und stieß Dumte mit dem Fuß ins Gesicht. Als D. um Hilfe rief, kamen die Fleischermeister Rigußki und Schalkowski und später der Schmiedemeister Molzenhauer hinzu. Nunmehr griffen die Angeklagten zum Messer und hieben damit auf die herbeigeeilten Personen. Insbesondere hat Falk dem Fleischerstr. Rigußki eine Stichwunde in die rechte Brust und dem Schmiedestr. Molzenhauer eine solche in den Kopf beigebracht. Schalkowski gerieth hierbei in den angrenzenden Mühlgarten und Ossowski warf ihm noch einen Pressstein nach, der aber sein Ziel verfehlte, auch riß D. ein Brett über dem Molzenhauer'schen Zaun und schlug damit auf Schalkowski ein. Erst als Rigußki mit einem Gewehr des Molzenhauer einen Schreckschuß abgefeuert hatte, ließen die Angeklagten von ihren Opfern ab und ergriffen die Flucht. Der Gerichtshof erkannte gegen Falk wegen zweier gefährlicher Körperverletzungen auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und gegen Ossowski wegen gefährlicher Körperverletzung in einem Falle und wegen Uebertretung des § 366 Nr. 7 St.-G. B. auf eine solche von 9 Monaten und auf eine Haftstrafe von 4 Wochen. Beide Angeklagte wurden sofort in Haft genommen.

[Ein gefährlicher Patron] ist der zwölfjährige Schulknabe Hermann Wirtzinger alias Wohlgenuth aus Marienberg. Am 15. Juni v. J. stach er dem Schulknaben Rott ohne jede Veranlassung mit einem offenen Messer zweimal in die rechte Hand und fünf in die linke bis heute noch nicht verheilte. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten.

[Wegen Hausfriedensbruchs bezw. gegenseitiger gefährlicher Körperverletzung] haben sich zwei Eisenhämmer, ein Böttchergeselle und ein Arbeiter von hier zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich am 1. Mai v. J. des Abends in einem Schanklokal und gerietten hierbei in einen Wortstreit. Als der Schankwirth den beiden Erstangeklagten das Lokal verwies, kamen sie dieser Aufforderung nicht nach, sondern sämmtliche Angeklagten verließen erst später das Lokal. Auf der Straße entspann sich eine gegenseitige Schlägerei, wobei eine Glasflasche, Messer und Kugelföcke zur Anwendung kamen.

Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof einen Hausfriedensbruch nicht für erwiesen, zumal der Schankwirth selbst bekundete, daß er es mit der Herausweisung nicht ernstlich gemeint habe und erfolgte dieserhalb die Freisprechung, wogegen wegen gefährlicher Körperverletzung Gefängnißstrafen von 2 und 3 Monaten auferlegt wurden. Ein Angeklagter wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

Gewerkvereins = Versammlung.

Der Vorstand des hiesigen Gewerkvereins der Klempner und Metallarbeiter hatte zu gestern Abend die Berufsangelegenheiten nach dem „Goldenen Löwen“ zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, für die ein Vortrag des Generalsekretärs des Gewerkvereins der deutschen Klempner und Metallarbeiter, Herrn Leitner-Berlin, angesagt war. Als die natürlich unter polizeiliche Ueberwachung gestellte Versammlung eröffnet wurde, war der große Saal des „Goldenen Löwen“ dicht gefüllt. Es mochten etwas über 200 Personen anwesend sein, wovon indessen nur etwa 40 den Gewerkvereinen angehören dürften, während die übrigen sich bis auf die wenigen anwesenden nicht-organisirten Arbeiter den sozialdemokratischen Gewerkschaften zurechnen. Als der Vorsitzende des hiesigen Gewerkvereins der Klempner, Herr Dauter, Herrn Leitner das Wort erteilt hatte, kamen einige „Zielbewußte“ auf die alte Kinderei zurück, Bureauwahl zu verlangen, trotzdem sie doch nur Gäste des die Versammlung veranstaltenden Vereins waren. Erst nachdem Herr Leitner kategorisch erklärt hatte, daß Bureauwahl nicht stattfinden und die Sozialdemokraten durch Beharren auf ihrer Forderung die Versammlung illusorisch machen würden, und die Versammlung vom Vorsitzenden um 5 Minuten vertagt worden war, glaubten die Sozialdemokraten der Versicherung, daß jeder Redner zum Wort kommen sollte, und hörten nunmehr den Vortrag des Herrn Leitner an, ohne eine Störung zu verursachen. Was die Forderung der Bureauwahl betrifft, so muthet uns diese so an, als ob die zu einem Fest geladenen Gäste bestimmen wollten, was der Wirth ihnen vorzusetzen hat. Es ist ja thatsächlich auch bei keiner von einer geschlossenen Vereinigung einberufenen Versammlung üblich, ein Bureau zu wählen. Hoffentlich werden die Sozialdemokraten in Zukunft sich ebenso verständig zeigen, wie schließlich bei der gestrigen Versammlung.

Das Thema, das Herr Leitner zu seinem Vortrage gewählt hatte, lautete: Die soziale Lage der Arbeiter und wie ist Abhilfe zu schaffen? Redner führte etwa aus, daß durch Verdrängung der Handarbeit durch Maschinenarbeit eine Verschiebung in der Arbeit und eine Verschlechterung der Lage der Arbeiter eingetreten sei. Die maschinelle Arbeit erfordert größere Betriebe, die mehr vom Kapitalismus abhängen als kleinere. Der befehlende Theil in der Industrie ist derjenige, der von der praktischen Arbeit keine Kenntniß hat. Der Arbeiter hat jetzt angestrengter zu arbeiten, um so viel zu verdienen wie früher, und die Zahl der Arbeitslosen hat sich vermehrt. Daß diese Verhältnisse ungesund sind, hat die Regierung eingesehen und sie hat deshalb Arbeiterschutzgesetze erlassen, die aber für den Arbeiter ziemlich werthlos sind, da in denselben zu viel Rücksicht auf die Arbeitgeber genommen ist, während die Arbeiter dabei zu kurz gekommen sind. Die Arbeiter sind deshalb auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen. Die Arbeiterschaft müsse durchaus verlangen, daß dem Reichstage nicht immer andere Gesetze vorgelegt werden, sondern darauf bestehen, daß die Arbeiterschutzgesetzgebung vom Fleck kommt. Redner ging dann auf einige der Hauptmängel des Unfallversicherungsgesetzes, das viel zu geringe Renten gewähre, des Krankenversicherungsgesetzes, das die freien Hilfskassen zerstört hat, und des Arbeitsgesetzes ein, an dem demnächst herumgedort werden soll, ohne daß man recht weiß, was man will. Die Arbeiter müssen eine Verkürzung der Arbeitszeit erstreben, aber dabei nicht über das Ziel hinaus-schießen, indem sie eine nur achtstündige Arbeitszeit verlangen, während zur Zeit noch in manchen Betrieben 14, ja 16 Stunden gearbeitet wird. Man müsse sehen, die Arbeitszeit allmählich zu verringern und erst später einen Normalarbeitstag einzuföhren. Borerst haben die Arbeiter die Verpflichtung, für diejenigen einzutreten, die 14—16 Stunden arbeiten und die zugleich die schlechtesten Löhne erhalten. Ein betrübendes Schauspiel sei es, daß die eigenen Arbeitskollegen, die für verkürzte Arbeitszeit eintreten, auch zugleich diejenigen sind, welche die meisten Ueberstunden machen. Man müßte irgendwo einen Anfang zu machen suchen. Redner erwähnt einen Fall, der sich in Köln ereignet hat, wo die Ver-trauensmänner den 9 1/2 stündigen Arbeitstag forder-ten, während sie selbst 10—11 Stunden arbeiteten. Der Arbeiter müsse sehen, daß er trotz der neuen Maschinen an seinem Lohn festhält. Diese Forderung ist der Hauptgrund zum Streik der englischen Maschinenbauer, die nicht damit einverstanden sind, daß ihre Löhne durch die Maschinen gedrückt und ungelernete Arbeiter an Stelle der gelerneten beschäftigt werden. Um ihre soziale Lage zu bessern, müssen sich die Arbeiter vereinigen und endlich damit aufhören, sich gegenseitig zu zerfleischen. (Lebhafte Bravo!) So lange das noch geschieht, können die Arbeitgeber frohlocken und die Löhne nach ihrem Ermessen festsetzen. Wie die Arbeitgeber sich zu Vereinigungen zusammen-thun und unter sich einig sind, so sollen die Arbeiter die Zwietsacht meiden. Nur auf diesem Wege wird ein Erfolg zu erreichen sein. Man müsse sein Augenmerk darauf richten, daß man die vielen indifferenten Arbeiter dazu veranlasse, einer Organisation beizutreten. Der Indifferentismus müsse vor allen Dingen beseitigt werden. Wenn es sich darum handele, Forderungen durchzusetzen, so müsse man vorher alles genau überlegen und jeden friedlichen Weg versuchen, bevor man zur Gewalt schreitet. Redner empfahl in Streifällen warm die Anrufung des Gewerbegerichts, welche Institution von den Gewerkschaften angeregt, von

den Sozialdemokraten aber abgelehnt wurde, während sie jetzt ihre Nützlichkeit einzusehen scheinen, wie sich aus der sehr regen Theilnahme der hiesigen Sozialdemokraten an den Gewerbegerichts-wahlen schließen lasse. Wenn man immer zuerst an das Gewerbegericht gehen würde, so würde viel Leid vom Arbeiterstande abgewendet werden. Mit sofortigem Streiken sei nichts zu erreichen, wie die Statistik der Streiks lehre, und versicherte man sich die Sympathie derjenigen Leute, die am meisten helfen können. Auf dem empfohlenen Wege werde man zwar nicht wie mit einem Auk vorwärts kommen, aber man werde langsam und stetig vorwärts kommen. Die Erfolge der Streiks seien nur Augenblickserfolge gewesen und später durch die Arbeitgeber wieder illusorisch gemacht worden. Die Arbeitgeber können sich für Streiks, die einen den Arbeitern günstigen Ausgang halten, an den letzteren rächen, indem sie sie zu einer Zeit entlassen, wo es ihnen am unangenehmsten ist. Von den Streiks geht durchschnittlich die Hälfte ganz verloren; außerdem ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter während des Ausstandes weniger erhalten, als wenn sie arbeiteten, oft sogar garnichts. Man befolge daher nicht die Praxis der Sozialdemokratie, erst zu streiken und dann zu unterhandeln, sondern unterhandele zunächst und greife erst dann zum Streik, wenn die Unterhandlungen zu keinem Resultat führen. Den Hirsch = Dunderschen Gewerkvereinen werfe man ganz mit Unrecht vor, daß sie Streikbrecher seien. Die Sozialdemokraten sollten nur in ihr eigenes Herz leuchten und sehen, ob sie besser sind. Auch in Elbing komme es vor, daß „Zielbewußte“ Streikbrecher werden. Man müsse dafür Sorge tragen, daß derartige Dinge sich nicht wieder ereignen können, und auf sozialdemokratischer Seite die Gewerkschaften nicht als Arbeiter zweiter Klasse betrachten. (Auf aus der Versammlung: vierter Klasse!) Selbst in England haben sich jetzt in Glasgow Streikbrecher gefunden. Redner führt an einigen Beispielen aus, daß sich bei Streiks nach-träglich als Ursache ganz andere Umstände heraus-gestellt haben, als in den sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Blättern angegeben worden war. In einem Streik handelte es sich darum, daß man das Recht zu haben glaubte, in der Fabrik für den Fachverein zu agitiren. Als dies untersagt wurde, hat man es darauf ankommen lassen, daß den Agitatoren gekündigt wurde. Einer derselben nahm sich in der Werkstatt noch extra etwas heraus, so daß er sofort entlassen werden mußte. Die Agitatoren wurden vom Gewerbegericht zu Geldstrafen verurtheilt. Organisationen, die die Arbeiter nicht überflüssiger und leichtfertiger Weise in Streiks treiben, sind die Hirsch = Dunderschen Gewerkvereine, die, wie jede andere Organisation, für die Forderungen der Arbeiter eintreten, wo Aus-sicht auf Erfolg vorhanden ist und mit ihren bis-herigen Erfolgen zufrieden sind. Organisation der Arbeiter ist die Hauptsache. Was durch Einigkeit erzielt wird, lehrt der Streik in England. Suchen wir unsere Organisationen zu vervollkommen, aber vermeiden wir den gegenseitigen Kampf! Dann werden die Verhältnisse der Arbeiter besser werden.

An den etwa 1 1/4 stündigen Vortrag, den wiederholter Beifall aus der Versammlung und zwar vielfach auch von sozialdemokratischer Seite begleitete, schloß sich eine mehr als zweistündige Diskussion, in der jeder sich zum Wort meldende Teilnehmer der Versammlung ohne Beschränkung der Sprechzeit seine Meinung frei herauszusagen konnte. Die Diskussion gestaltete sich nun aber nicht zu einer Erörterung der Frage, wie den Arbeitern zu helfen sei, sondern zu einem Zusammenstoß zwischen Gewerkschaftlern und Gewerbevereinslern, die äußerlich den kürzeren zogen, da sie numerisch schwach vertreten und ihren Gegnern auch in rednerischer Hinsicht nicht gewachsen waren. Bisweilen gestaltete sich die Debatte so lebhaft und fielen so laute Zwischenrufe, daß die Führer der Gewerkschaftler diese wiederholt beschwichtigen und zur Ruhe auffordern mußten. Es kamen fast nur Vorgänge in den verschiedensten Organisationen, die Gewerbegerichtswahl zc. zur Sprache. Soweit die Ausführungen der Redner sich gegen die Gewerksvereine als solche richteten, wären sie leicht zu widerlegen gewesen. Der Redner des Abends verzichtete hierauf aber, um die Versammlung nicht allzu lange auszudehnen, sondern forderte in einem kurzen Schlußwort, das von allen Seiten ruhig und unter Beifall angehört wurde, nur nochmals die Arbeiterorganisation auf, friedlich nebeneinander für das Wohl der Arbeiterschaft zu wirken. Der Verlauf der Versammlung läßt hoffen, daß dies in Elbing fortan geschehen wird.

Kunst und Wissenschaft.

§ Giuseppe Verdi, der seit einigen Tagen in Mailand weilte, beschäftigt sich gegenwärtig mit der Durchsicht verschiedener früher von ihm komponirter Psalmen und andere Kirchenmusik, deren Veröffentlichung wahrscheinlich binnen kurzem erfolgen dürfte.

Telegramme.

Berlin, 13. Januar. Dem „Vorwärts“ zufolge fand Montag Abend im Walde bei Torgelow eine sehr ernste Schlägerei zwischen streikenden und nicht streikenden Metallarbeitern statt. Mehrere sollen verwundet, einer getödtet sein. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen.

Paris, 13. Januar. Infolge der im Prozeß Esterhazy enthüllten Thatfachen wurde Oberst Picquart heute verhaftet.

Paris, 13. Januar. Die Zeitung „Aurore“ veröffentlicht einen offenen Brief Emile Zolas an den Präsidenten der Republik, in welchem der Dichter in der Untersuchungsföhrung und den Verhandlungen des Kriegsgerichtes gegen Esterhazy zahlreiche Unregelmäßigkeiten und Ungeföhrlichkeiten

hervorhebt und den Kriegsminister und andere hohe Offiziere formell der Pflichtvergeßlichkeit beschuldigt. Schließlich fordert der Dichter die Regierung geradezu heraus, ihn vor ein Schwurgericht zu stellen.

Paris, 13. Januar. Auf dem Montmartre veranstalteten Maler ein Autodafé, indem sie Puppen verbrannten, welche Mitglieder des Dreyfus-Komitees darstellten.

London, 13. Januar. Blättermeldungen aus Singapore zufolge ist das englische Kanonenboot „Swift“, welches plötzlich Befehl erhalten hat, nach Hongkong zu gehen, nach Hainan in See gegangen.

London, 13. Januar. Nach einer Meldung der „Times“ aus Kobe befinden sich einer gut verbürgten Nachricht aus Seoul zufolge die koreanischen Finanzen in völliger Verwirrung.

London, 13. Januar. Blättermeldungen aus Shanghai zufolge hat Marquis Ito das neue japanische Kabinett gebildet.

Madrid, 13. Januar. Der neue General-Gouverneur für Porto Rico, Gonzalez Munoz, ist nach seiner Ankunft daselbst geföhrt.

Madrid, 13. Januar. General Weyler erschien Abends im Staatsgerichtshof. Die Entsendung von 600 Mann Verstärkung nach Kuba ist angeordnet.

Valenzia, 13. Januar. In der Provinz Valenzia sind infolge Austretens der Flüsse mehrere Dörfen überschwemmt.

Cadix, 13. Januar. Die beschäftigungslosen Arbeiter fahren fort, in St. Lucar de Barrameda die Bäckereien zu plündern.

Petersburg, 13. Januar. Im Finanzministerium soll dem „Kleinen Journal“ zufolge eine gewaltige Defraudation entdeckt worden sein; 10 Beamte seien kompromittirt.

Petersburg, 13. Januar. Der Kaiser hat die vom Kriegsminister Wamowski nachgesuchte Entlassung genehmigt und ihn zum Mitgliede des Reichsraths ernannt. Der Gouverneur von Transkasprien wurde zum Verweiser des Kriegsministeriums ernannt, ferner der Adjunkt des Unterrichtsministeriums zum einstweiligen Leiter des Unterrichtsministeriums und General Dragomirov zum Generalgouverneur von Kiew.

Stockholm, 13. Januar. Professor Nordenskjöld theilte in der Akademie der Wissenschaften mit, dem Ministerium des Aeußern sei eine Nachricht zugegangen, nach welcher zwischen dem 4. und 7. August 1897 in British Columbia unter dem 53. Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 121 Grad 30 Minuten westlicher Länge 7 Meilen nördlich vom Quetsnelle-See von mehreren Personen ein Ballon beobachtet worden sei. Nordenskjöld hält diese Nachricht für eine derartige, daß eine nähere Untersuchung derselben empfehlenswerth sein dürfte.

New-York, 13. Januar. Die Meldung, die Seminolen hätten den Kriegspfad betreten, stellt sich als erfunden heraus. Das Gerücht war dadurch entstanden, daß eine Anzahl von Personen, die Unruh trieben, Schüsse abgeben hatte. Die Indianer sind zwar empört über das an ihren Stammesgenossen vollzogene Lynchgericht, ein Aufstand ist jedoch nicht im Werke.

Kapstadt, 13. Januar. Der Basuto-Hauptling Lerothodi hat die feste Stellung Majuthas nach einem die ganze Nacht währenden Gefecht erstürmt. Ein wilder Kampf Mann gegen Mann muthet noch jetzt auf dem Gipfel des Berges.

Savanna, 13. Januar. Der Bürgermeister hat seine Entlassung gegeben und ist durch den Marquis Esterban ersetzt worden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Januar, 2 Uhr 20 Min. Nachm.		
Börse: Ungleichmäßig.	Cours vom	12.11.
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,40	103,40
3 pCt. „	103,50	103,50
3 pCt. „	97,50	97,40
3 1/2 pCt. Preussische Conpols	103,40	103,40
3 1/2 pCt. „	103,50	103,50
3 pCt. „	97,90	98,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,20	100,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,30	100,30
Oesterreichische Goldrente	103,20	103,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,30	103,20
Oesterreichische Banknoten	169,85	169,80
Russische Banknoten	216,65	216,65
4 pCt. Rumänier von 1890	93,10	93,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,00	62,30
4 pCt. Italienische Goldrente	94,70	94,50
Disconto-Commandit	208,60	201,60
Mariens.-Markt. Stamm-Prioritäten	121,25	121,30

Preise der Coursmatter.	
Spiritus 70 loco	38,90 A
Spiritus 50 loco	58,20 A

Königsberg, 13. Januar, 1 Uhr — Min Mittag	
Bon Portatius & Grothe	
Getreide, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)	
Spiritus pro 10,000 L. % ercl. Fraß.	
Loco nicht contingentirt	38,00 A Briei
Januar	38,00 A Briei
Loco nicht contingentirt	37,50 A Geld
Januar	37,00 A Geld

Braut-Seide v. 95 Pfg. bis 18.65

sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 75 Pf. bis 18.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **G. Hennebergs Seiden-Fabriken k. u. k. Hofl., Zürich.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hiesigen wie auswärtigen geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das

Cigarren- u. Tabak-Geschäft

des verstorbenen Kaufmanns Herrn **H. Martinkus** übernommen habe. Indem ich reelle und pünktliche Bedienung zusichere, bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Martinkus Nachfolger, C. Martini.

Grosses Orchester-Concert.

III. Sinfonie-Concert

in der **Turnhalle**

**Donnerstag, den 20. Januar 1898,
Anfang 8 Uhr.**

Ouverture zu „Eurianthe“	Weber.
Concert für Klavier C-moll	Beethoven.
V. Sinfonie C-moll	Beethoven.
Ouverture zu „Tannhäuser“	Wagner.

Nummerirte Plätze à 3 Mk. bei Frau Neumann, Friedrich-Wilhelm-Platz 5. Unnummirte Plätze à 2 Mk., Balkonplätze à 1 Mk., Stehplätze im Saal à 1,50 Mk. bei Herrn Nadolny, Schmiedestr., und Abends an der Kasse.
Flügel: Bechstein.

Thüren nach Beginn geschlossen.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Sonntag, den 22. Januar 1898, Abends 8 Uhr:

Erster grosser Maskenball

in den Sälen des „Gewerbehauses“.
Maskenkostüme daselbst, sowie vorher bei Herrn Friseur Behrend, Wasserstraße 87. Billets vorher beim Vorstand und bei Obigen, sowie Abends an der Kasse.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Sonntag, den 23. Januar, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung.

Elbinger Standesamt.

Vom 13. Januar 1898.
Geburten: Fabrikarbeiter August Klein T. — Arbeiter Heinrich Weiß S.
Aufgebote: Tischler August Ernst mit Marie Ludwig. — Buchfabrikant Herrn. Ed. Jul. Sonnenberg-Staigirren mit Emilie Ott. Krüger-Lufschninten. — Diener Friedrich Gawa-Korklack mit Anna Werner-Elbing.
Sterbefälle: Schmied Ed. Dölfs S. 3 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Max Ehme-Königsberg T. — Herrn Zoelsohn-Königsberg T.
Gestorben: Frau Caroline Dieckert, geb. Haack-Braunsberg. — Fräulein Pauline Duly-Wischwill. — Frau Bertha Fiedler, geb. Lehmann-Dialken.

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen königlichen Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß unter den Pferden des Mühlenbesizers **Liessau** Neuf. Mühlenstamm Nr. 38/39 und des Fabrikbesizers **Hotop** Neuf. Wallstraße Nr. 4 die **Influenza** (Brustfeuche) herrscht.
Elbing, den 7. Januar 1898.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

Benno Damas

Nachf.

**Colonialwaaren-,
Delicatessen-,
Südfrucht- u.
Wein-Handlung.**

ff. Rum, Cognac

empfehlen
**H. Schaumburg,
Herrenstraße.**

Geröstete Caffee's,

reinschmeckend u. kräftig empfiehlt
**H. Schaumburg,
Herrenstraße.**



MÜNCHNER ILLUSTR. WOCHENSCHRIFT
FÜR KUNST & LEBEN

Jugend

QUARTAL M. 3 - NUMMER 30 PF.
ZU BEZIEHEN DURCH
ALLE BUCHHANDLUNGEN, POSTÄMTER
UND ZEITUNGSVERKÄUFER.
G. HIRTH'S VERLAG IN MÜNCHEN.

**Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.**

Die Buchdruckerei

der

„Altpreussischen Zeitung“

(Inh.: Frau **M. Gaartz**)

empfiehlt sich zur sorgfältigen und zeitgemäss billigen Ausführung aller in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben benötigten **Drucksachen**, insbesondere zum Quartalswechsel:

**Rechnungen,
Fakturen,
Briefbogen etc. etc.**

■ auch in copierfähigem Druck. ■

Zur gefl. Kenntniznahme, daß ich das

Bierverlags-Geschäft

meines verstorbenen Mannes weiter fortsetze und in jeder Weise bemüht sein werde, meine geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen.

**Martha Kaufmann,
Kettenbrunnenstraße 23.**

Sämmtliche Biere der **Brauerei Englisch-Brunnen** gebe von heute außer in Gebinden und Flaschen auch in

Globus-Selbstschänfern

— anerkannt richtigster und einfachster Bier-Syphon —

ab.

Besondere Vorzüge dieses **Globus-Selbstschänfer** sind:
Reinigung in bisher unerreichter Weise, vollkommen und sicher. Jedes Glas Bier so schmackhaft, wie das beste frisch vom Faß. Inwendiges Gefäß von durchaus indifferentem Glase; keine Metalltheile. Außengefäß von echtem Reinmiedel; kein Lichteinfluß. Dauernd sicherer Luftabschluß; Verfliegen der Kohlensäure ausgeschlossen. Ohne Hahn Schlüssel ist der Selbstschänfer Unberufenen gesperrt.

Lieferung von stets vollen 5 Litern frei in's Haus:
hell bairisch Lager-Bier — Märzen-Bier — 1,50
dunkel bairisch Lager-Bier — Münchener Art — 1,50
böhmisch Lager-Bier — Pilsener Art — 1,75
Export-Bier — Münchener Art — 2,00

**Julius Kaufmann,
Kettenbrunnenstraße 23.**

Töchter-Pensionat und Wirthschafts-Institut

von **Ph. Beauvais & E. Lentze,**
gegründet 1881

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 120, part. u. 1 Etage.

Gleich praktische wie wissenschaftliche Ausbildung junger Mädchen höherer Stände.

Haushaltungskunde. Prakt. Kochen einfacher und feinerer Gerichte. Anleitung zu allen wirtschaftlichen Beschäftigungen. Theoretische Vorträge.

Wissenschaftliche Fortbildung. Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte.

Handarbeitslehre. Stricken, Wäschenähen, Phantasie-Arbeiten, Musik-, Mal- und Tanz-Unterricht.

Vorzügliche Referenzen. Französin im Hause. Prospekte gratis und franko.

Berlin W., Leipzigerstr. 91.
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.

Dr. J. Schanz & Co

PATENTE

Musterschutz — Markenschutz
reell, sorgfältig, schnell, billig.
Nachsuchung u. Verwerthung
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.

Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

ff. Rum

zum Thee und Grog,
sehr beliebt,

offerirt von Mark 1.25 pro Liter an
W. Bensch, Berlin S. 53.
Probegebilde v. 6 Lt. an nur geg. Nachn.

Mk. 22,—

Unsere „Spezialität“

neue, doppelläufige Zentralfener-Flint-Kal. 16, Dopp.-Schlüssel, Backenschalt, amtlich geprüft und eingeschossen, **nur pr. Stück Mk. 22,—** (Bac. i. Kiste 1 Mk.) **Umtausch** b. Nichtkonventionierung innerhalb 14 Tagen gestattet. Versand g. Nachn. od. vorherige Kassib.

D. Simons & Sohn, Köln.
Anz. Verkauf und Tausch neuer sowie gebrauchter Jagdgewehre etc.

KANARIEN

edelste Sänger, versendet unter Garantie, auch bei Kälte, das erste Versandgeschäft Frau L. Jone, frühere Frau Maschke.

St. Andreasberg i. H.
Prospekte frei.
25 Jahre bestehend.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 12. Januar 1898.

Zwei schleunige Anträge auf Einstellung der Strafverfahren gegen den Abg. Meyer in Danzig und gegen den Abg. Stadthagen in Berlin werden angenommen.

Darauf wird die erste Berathung der Entwürfe eines Gesetzes betr. Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung sowie der Zivilprozessordnung fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Buchta (konf.) erklärt, daß seine Freunde nicht in der Lage seien, für die Erhöhung der Revisionssumme zu stimmen; seine Partei sei für Kommissionsberathung.

Abg. Haase (sozdem.) hält die Reform der Zivilprozessordnung für ganz unzulänglich. Namentlich das Gerichtskostenengesetz sei verbesserungsbedürftig, da die jetzigen hohen Kosten Viele von der Beschreitung des Rechtsweges abhielten. Daß die Regierung die Stellung der Rechtskonsulenten fixiren wolle, sei lobenswerth, nicht aber, daß man ihre Zulassung in das Verleben der Justizverwaltung stellen wolle. Auf dem Gebiet des Entmündigungswesens beständen schwere Mißstände; hier sei die Zugiehung des Laienelements zum entscheidenden Richterkollegium dringend notwendig. Der Redner erörtert noch weitere Einzelheiten der Vorlagen und empfiehlt schließlich eine Verbesserung der Berufung gegen die Urtheile der Gewerbegerichte. Seine Partei werde an der hier vorgeschlagenen Reform mitarbeiten.

Abg. Trimbom (Ztr.) vertritt den Standpunkt eines Theils des Zentrums gegenüber den gestrigen Ausführungen seines Fraktionsgenossen, des Abg. Hintelen, der die geltende Zivilprozessordnung für eine Verbesserung des Gerichtsverfahrens halte, wiewohl auch er Heimweh nach der alten preussischen Gerichtsordnung habe. Diese lehre aber doch nicht zurück, und so müsse man danach trachten, die Zivilprozessordnung zu reformiren. Insbesondere verträge das Gerichtswesen noch mehrfache Reformen. Bezüglich des Instituts der Rechtskonsulenten solle man sich hüten, es zu verewigen und dadurch den Rechtsanwaltsstand zu schädigen. Mit dem Vortermin könne er sich nicht befremden, weil er zur Verschleppung der Prozesse beitragen würde, ebensowenig mit der Erhöhung der Revisionssumme.

Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die Regierung sich nur mit schwerem Herzen zu einer Beschränkung der Kompetenz des obersten Gerichtshofes entschlossen hat. Sie hat es nur aus schwerwiegendsten Gründen gethan. Das Reichsgericht arbeitet mit 6 Senaten und etwa 50 Richtern und ist mit diesem Apparat an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Die Richter sind mit Arbeiten so überlastet, daß sie keine Zeit für wissenschaftliche Fortbildung behalten. Die einzelnen Senate bestehen ohne den wünschenswerthen Zusammenhang mit einander. Die Zahl der unerledigten Sachen ist von 1890 bis 1896 von 692 auf 1110 angewachsen. Eine große Zahl von Sachen werden außerdem auf mehr als sechs Monate

in ihrer Entscheidung verzögert. Auch die Zahl dieser Sachen steigert sich von Jahr zu Jahr, denn die Arbeitslast der einzelnen Richter wird immer größer. Im Reichsgericht selbst hat sich unter solchen Umständen die Erkenntniß Bahn gebrochen, daß die Zustände unhaltbar sind. Der Präsident ist deshalb wiederholt bei mir wegen Aenderung des unhaltbaren Zustandes vorstellig geworden. Mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches nimmt die Rechtsprechung des Reichsgerichts noch einen weiteren Umfang an. Rund 10 Millionen Deutsche, die ihm jetzt in Zivilsachen noch nicht unterstehen, kommen zu der bisherigen Zuständigkeit noch hinzu. Durch eine Vermehrung der Senate würde das Reichsgericht einen zu großen Umfang annehmen.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) erblickt in den jetzt vorgeschlagenen Aenderungen nur eine kleine Abschlagszahlung auf die große Reform der Zivilprozessordnung und meint, daß sich sicher schon bei dieser Vorlage noch mehr Uebelstände beseitigen ließen, die sich in der Praxis hinsichtlich der Zivilprozessordnung gezeigt hätten. Er hoffe, daß die vorgeschlagene Erhöhung der Revisionssumme nicht angenommen werde, weil er dieses Mittel nicht für das einzig geeignete zur Abhilfe der Uebelstände halte. Man wolle hier wieder am unrechten Orte sparen, indem man nicht, wie es wünschenswerth wäre, die Richterstellen dem Bedürfnisse entsprechend vermehre, sondern die Arbeitslast vermindere wolle. Auch die Konzeptionierung offizieller Rechtskonsulenten müsse er bekämpfen, da sie einen schweren Schlag gegen den Rechtsanwaltsstand bedeute.

Staatssekretär Nieberding wendet sich gegen die Behauptung, als ob bei dem Vorschlag, der Ueberlastung des Reichsgerichts durch eine Erhöhung der Revisionssumme abzuhelfen, finanzielle Gründe mitgesprochen hätten. Er könne positiv erklären, daß weder bei der Ausarbeitung des Vorschlages noch bei den späteren Erwägungen hierüber von irgend welcher Seite derartige Gründe vorgebracht worden seien. Er würde sich niemals zum Träger einer Politik machen, die darauf abzielte, die Entwicklung des Reichsgerichts durch eine Einsparniß von einigen tausend Mark zu hemmen. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Antrag Arenberg (Ztr.), betreffend Aenderung des Strafgesetzbuchs (lex Heinze.)

Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

2. Sitzung vom 12. Januar, 1 1/2 Uhr.

Präsident Fürst zu Wied eröffnet die Sitzung in Uniform und erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu dessen Geburtstag die Glückwünsche des Serrenhauses überbringen zu dürfen.

Zunächst wird das neu eingetretene Mitglied Fürst und Abingraf zu Salm-Horstmar verberet. Der Gesetzentwurf betr. Einführung des Ankerrechts in Westfalen wird einer besonderen Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Antrages des Herzogs von Ratibor auf unberzählige

Vorlegung eines Gesetzentwurfs betr. Bereitstellung von Mitteln zur dauernden Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse in Schlesien und Brandenburg zur möglichsten Verhütung künftiger Hochwasserkatastrophen.

Herzog von Ratibor bemerkt in der Begründung seines Antrages, daß es nicht genüge, die durch die letzten Hochwasser entstandenen Schäden wieder gut zu machen, sondern daß es vor allem darauf ankommen müsse, der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen vorzubeugen. Es empfehle sich, den Antrag an eine Kommission von 15 Mitgliedern zu verweisen.

Überbürgermeister Büchtemann-Görlik spricht sich in gleichem Sinne aus.

Landwirtschaftsminister Zehr. v. Hammerstein in der Lage seien, bestimmte Erklärungen über die Finanzierung und den Inhalt des in der Ausarbeitung befindlichen Gesetzentwurfs zu geben. Die Staatsregierung müsse an diese Frage mit der größten Vorsicht herangehen; man dürfe nicht vergessen, daß, wenn die gesammelten Kosten für die Regulirung der schlesischen Flüsse auf die Schultern des Staates geladen würden, andere Landbestheile bei ähnlichen Vorkommnissen mit Zug und Recht ein Gleiches verlangen könnten. Gegen die Verweisung des Antrages an eine Kommission habe er nichts einzuwenden, sofern damit nur bezweckt werde, Auskunft nach der technischen Seite hin zu erhalten. Wenn aber mit dem Antrage ein Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung beabsichtigt werde, weil sie in dieser Sache ein zu langes Tempo eingeschlagen habe, so müsse er um Ablehnung des Antrages bitten. (Zuruf: Ist nicht beabsichtigt!) Die Regierung hat jedenfalls die Frage in ernstliche Prüfung und Erörterung gezogen und ist sich ihrer Pflicht voll bewußt gewesen. (Beifall.)

Graf Pfeil-Hausdorf beantragt, unter den ins Auge zu fassenden Maßnahmen auch die forstmäßige Anpflanzung der entwaldeten Höhen zu berücksichtigen.

Überbürgermeister Vender-Breslau schreibt die Hauptaufgabe an den Hochwasserschäden dem in Schlesien geltenden Auenrecht zu und wünscht Aufhebung bezw. Verbesserung desselben.

Herzog von Ratibor dankt dem Minister für die gegebene Aufklärung.

Der Antrag wird an eine Kommission von 15 Mitgliedern überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mitte Februar.

Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 12. Januar.

Bei der Präsidiumswahl beantragte Abg. Stengel (fr.) die Wiederwahl des Abg. v. Koeller. Abg. v. Koeller verzichtet mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit.

Abg. v. Heereman (Zent.) drückt, während die Mitglieder des Hauses sich erheben, das tiefe Bedauern des Hauses über diese Erklärung und die

Anerkennung des Hauses für die in jedem Betracht mustergiltige Geschäftsführung des Präsidenten aus.

Nachdem Abg. v. Koeller gedankt, wird Abg. v. Kröcher (konf.) mit 317 von 330 Stimmen zum Präsidenten gewählt und die beiden früheren Präsidenten v. Heereman und Krause durch Zuruf wiedergewählt.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister Dr. von Riquel, legt dem Hause die allgemeine Rechnung für 1895/96, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1896/97 und den Etat für 1898/99 vor. In dem Etat sei die beschlossene Aufbesserung der Beamtengehälter vollzogen. Die gesetzliche Regelung des Finanzwesens werde das Haus im Komptabilitätsgesetz finden. Der Etat balanzire in Einnahme und Ausgabe mit 2187000000 Mk. Von den Ausgaben entfielen 2055000000 Mk. auf den ordentlichen Etat. Die Ausgaben für die Staatsverwaltung seien seit dem Jahre 1880 von 278 auf 501 Millionen gestiegen, und zwar entfielen von dem Mehrbetrag auf die Zeit vor 1890 bis 1898 allein 141 Millionen. Zu den Mehrausgaben hätten die Steuern nichts beigetragen, es könne daher von einer Ueberlastung der Steuerzahler keine Rede sein. Im Wesentlichen werden die steigenden Ausgaben durch die Betriebsverwaltungen gedeckt. Bei der Unterrichtsverwaltung seien die Einnahmen nur um 1947000 Mk., die Ausgaben aber von 1880 an von 57 auf 140 Mill. gestiegen. Die Erhöhung der Lehrergehälter sei abgeschlossen; es bleibe nun die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen, die aber vielleicht in diesem Jahre nicht mehr vorgelegt, jedenfalls nicht mehr ausgeführt werden könne. Sämmtliche Efforts seien mit Mehrausgaben bedacht. Für den vorliegenden Etat ergebe sich eine Steigerung der Einnahmen um 91 Millionen, aber eine Steigerung der Ueberschüsse nur um 4 1/2 Millionen. Es sei aber nicht darauf zu rechnen, daß sämtliche Betriebsverwaltungen dauernd solche Ueberschüsse liefern würden. Es sei deshalb das Extraordinarium sehr vergrößert, um eine Reserve für weniger günstige Jahre zu schaffen.

Der Abschluß des laufenden Etatsjahres sei noch nicht zu übersehen, doch sei ein Ueberschuß in der Höhe des Vorjahres zu erwarten und etwa auf 85 Millionen zu schätzen. Mit Dank sei anzuerkennen, daß die letzten 5 Jahre Jahre des Fortschritts auf allen Gebieten gewesen seien, und es sei zu wünschen, daß Preußen in seiner Gesamtentwicklung auch fernerhin ebenso fortfahren möge.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Erste Lesung des Etats.

Von Nah und Fern.

* Von dem stekbriefflich verfolgten Dr. Richard Brede erhalten wir ein Lebenszeichen schreibt das „V. L.“. Wie erinnerlich, war Dr. Brede als Herausgeber der Zeitschrift „Die Kritik“ wegen Veröffentlichung eines beleidigenden Aufsatzes zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden. Er verbüßte zwei Monate dieser Strafe auf der Festung Weichselmünde. Dort wurde er — wie der unter dem 5. Januar dieses Jahres von der

Die Briefftasche.

Roman von F. von Kapf-Effenther.

Nachdruck verboten

3) Und mit amuthigem Kopfnicken ging sie weiter, nach dem Egerjaale, um ihren Vater zu suchen. Wie ein elektrischer Schlag hatten die Worte des jungen Mädchens Wöhrling getroffen. Otilie glaubte an ihn. . . Vielleicht hatte sie gar eine Ahnung, daß ihr Vater ihn wie einen Narren, wie einen dummen Jungen behandelt hatte, und nun wollte sie ihn trösten, erheben! Wenn sie Recht hatte — wenn noch etwas Großes aus ihm werden sollte! . . . Hatte er dann nicht ein moralisches Recht, das Geld zu behalten, um seine Ideen zu verwirklichen?

Und von diesem Augenblick an zweifelte keiner mehr an seiner Nüchternheit; er war ganz ruhig geworden.

Aber schon Mittags, als er mit Elbe in das Speisekammer ging, kamen die nagenden Zweifel wieder. Da ging er neben einem ehrlichen Menschen, unter ehrlichen Jungen behandelt hatte, und nun wollte sie ihn trösten, erheben! Wenn sie Recht hatte — wenn noch etwas Großes aus ihm werden sollte! . . . Hatte er dann nicht ein moralisches Recht, das Geld zu behalten, um seine Ideen zu verwirklichen?

Während er mit Elbe das einfache Mittagewahl verzehrte, und jener in kindischer Weise von dem möglichen Gewinn in der nächsten Ziehung plauderte, entwarf Wöhrling seinen Plan. Er hatte sein eigenes Lotterielos nur flüchtig in die Westentasche gesteckt. Das Lokal war bereits halb geleert, da stand Wöhrling auf, um sich aus einem Winkel desselben eine Zeitung zu holen. Bei der Gelegenheit verlor er in unauffälliger Weise, während er die Uhr zog, absichtlich das Los; dann setzte er sich mit völlig unbefangener Miene nieder, um seine Zeitung zu lesen. Sein Kollege trommelte eine Weile gelangweilt auf den Tisch, dann ging auch er, um sich nach einer Zeitung umzusehen. Aufscheinend ohne von seiner Bekannte aufzufallen,

gewahrte Wöhrling, wie jener das Papier bemerkte, sich darnach bückte und es aufhob.

„Haben Sie noch Ihr Los?“ frug Elbe nach einer Weile.

„Jawohl, ich habe es zu Hause,“ entgegnete Wöhrling.

„Da sehen Sie nur,“ fuhr Elbe fort, „da lag eines hier auf dem Fußboden. Ich dachte, es wäre das Ihre.“

„Nein, ganz bestimmt nicht,“ versicherte Wöhrling.

„Nun so hat es irgend jemand verloren, der hier in der Nähe saß,“ meinte jener; „es wird noch mehr Leute geben, die auf den 30. September, auf den letzten Ziehungstag gehofft haben. Na, ich will doch gleich mal sehen, ob der Mann etwas gewonnen hat.“

Er stürzte jetzt sorgfältig die Ziehungsliste. „Auch nichts, natürlich! Ich möchte nur wissen, wer immer die Treffer macht.“

Wöhrling hörte kaum, was der andere sprach. Er hatte, um seinen qualvollen Zweifeln ein Ende zu machen, den fatalistischen Ausweg gefunden: er wies sich der ganz unbescholtenen Kollege als ehrlicher Finder, der nach dem Verlustträger forschte, so wollte er, Wöhrling, mit seiner Briefftasche dasselbe thun.

Zwei Tage vergingen. Elbe erwähnte das gefundene Loos nicht weiter. Nun konnte Wöhrling nicht umhin, ihn zu fragen: „Was ist denn aus dem Lose geworden, dessen glücklicher Finder Sie vorgestern waren?“

„Hat sich was, glücklicher Finder! das Loos ist ja nicht gezogen worden.“

„Nun“, meinte Wöhrling, „es kann ja in der 4. Klasse noch herauskommen.“

„Das wollen wir abwarten“, entgegnete Elbe sorglos, „und dann — dann werde ich den glücklichen Verlierer schon zu finden wissen. Kommt aber nicht heraus, wozu ihn erst unnütz aufregen? Uebrigens, wenn's lohnt, werde ich mir die Sache noch erst überlegen!“

„Was — überlegen?“ fragte Wöhrling aufhorchend.

„Nun“, meinte der andere, „es weiß doch Niemand als Sie und ich! Und Sie — Sie werden reinen Mund halten — wie?“

„Natürlich würde ich das“, befestigte der Ma-

schinenmeister eilig.

„Na, sehen Sie,“ fuhr jener befreidigt fort, „das laß ich mir gefallen. Weshalb paßt denn so ein dummer Mensch nicht auf! Wenn einer schon einmal die Aussicht hat, ein Ahtel des großen Loses zu gewinnen, dann soll er damit nicht herumwerfen — meinen Sie nicht auch, Kollege?“

„Versteht sich, lieber Elbe!“

„Abgemacht wenn's lohnt, dann wird geheirathet.“

„Auf Kosten des glücklichen Verlierers,“ bemährte sich Wöhrling zu scherzen.

„Abgemacht!“ Und Elbe piffte sich eine lustige Melodie. Wöhrling fühlte, wie ihn ein Schauer überlief. So hatte das Schicksal wirklich gesprochen! Ruhig und gefaßt kam er Löwens nach Hause. Er hatte nur eine zerriverte Antwort auf Freidas theilnehmende Frage, warum er so bleich und verstimmt aussehe. Mit einer flüchtigen Ansrede eilte er in sein Stübchen, schloß die Thür von innen und öffnete sein Kist.

Da hielt er sie nun in der Hand, die schicksalsschwere Briefftasche!

Noch einmal zogen tausend Möglichkeiten, wenn sie wohl gehören könne, durch sein überreiztes Hirn. Immer aber kam er zu demselben Schlusse: sie gehörte einem Lebemann, einem Wüstling, und dem unbekanntem Geshah es ganz recht, daß er um seinen Besitz kam.

Nun hatte Wöhrling die Tasche geöffnet und die neuen, sauberen Banknoten herausgenommen. Diese Banknoten trugen kein Zeichen des Eigenthums, sie gehörten demjenigen, der sie zwischen den Fingern hatte, der in der Lage war, sie zu verausgaben. Wenn man nach Tagen, Wochen oder Monaten dieselbe Anzahl gleichwerthiger Noten in diese Briefftasche zurücklegte, so waren es sozusagen dieselben!

Das Geld ist etwas Unpersönliches und es gehört in die Hand desjenigen, der es am besten und vernünftigsten zu benutzen weiß. Und wie konnte er dieses Geld benötigen, es war sein Schicksal, sein Lebensglück, welches er da zwischen zwei Fingern hielt! Reichtum, Ruhm, der Besitz des geliebten Mädchens, alles hing an diesem Gelde; ja, diese elegante Briefftasche, mit dem Kapital darinnen, die sich so wunderbar ausnahm in seiner dürftigen Stube, bei dem Lichte der kleinen Petroleumlampe, sie war ihm wie vom Himmel gefallen.

Wöhrling behielt das Geld unwiderrücklich! — Mit bebenden Händen faltete er die Banknoten zusammen und zwängte sie in sein abgegriffenes Notizbuch. So lange sie in der fremden Briefftasche waren, erschienen sie ihm nicht als sein Eigenthum.

Nun war es sein Geld. Wer mochte es den Banknoten ansehen, daß sie nicht immer sein gewesen? Er hatte den Muth gehabt, zuzugreifen; ja, ja, es war nun sein Geld!

Aber die leere Briefftasche — vor der graute ihm. Am liebsten hätte er sie gleich vernichtet; doch es war kein Feuer im Ofen; zwar er konnte welches anmachen, aber wie leicht wäre das ausgefallen, und das Lederzeug blieb auch jedenfalls in der Asche zurück. Am Ende war es besser, die Tasche unvermerkt irgendwo ins Wasser zu werfen. Und während dieser Erwägung erfaßte ihn ein unbestimmter Schrecken, ein Abscheu vor sich selbst. Möglichen erschien er sich als ein Verbrecher, der die Spuren seiner Unthat verwischen will.

War er denn ein solcher Verbrecher? Er betrachtete die Tasche ja nur als geliehen, und er hatte ja die feste Absicht, dieselbe dem unbekanntem Eigenthümer mit dem vollständigen Inhalt wieder zurückzustellen. Warum also die Tasche vernichten, die nicht sein Eigenthum war, die er nur in Verwahrung hatte? Im Gegentheil, er mußte sie wohl verschließen für den unbekanntem Eigenthümer.

Zwei bis drei Monate. Dann steckte er das Geld wieder in das Portefeuille zurück und ging aus, den Verlustträger zu suchen. So lange sollte ihm die Briefftasche eine Mahnung sein an sein Gelöbniß, den Fund so zurückzuerstatten, wie er in seine Hände gelangt war, ganz unverfehrt.

Die leere Briefftasche sollte ihn täglich daran erinnern, daß sein Unternehmen ihm gelingen müsse, weil er das dazu verwendete Kapital zurückzuerstatten hatte.

Wenn, das würde sich finden. Aber er schwor es sich mit einem heiligen Eide zu, es würde gelingen. III. Der Druckereibesitzer Bohncmann wohnte in seinem eigenen mäßig großen Hause und zwar im Hochparterre; er und seine Frau hatten die schlichten Lebensgewohnheiten ihrer Herkunft beibehalten und den eleganten ersten Stock an einen pensionirten

Berliner Staatsanwaltschaft I erlassene Steckbrief befragte — am 31. Dezember 1897 auf vier Stunden beurlaubt und ist seit dieser Zeit nicht wieder in die Anstalt zurückgekehrt. Nun schreibt uns Herr Dr. Richard Wrede aus Rom mit der Bitte um Veröffentlichung: Die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin hat auf wiederholte, von zuständigen ärztlicher Seite befürwortete Gesuche um einen ein- bis zweimonatlichen Strafaufschub für meine Festungshaft nur ein schematisches Nein gehabt. Auch eine Strafunterbrechung von einigen Tagen wurde mir nicht gestattet, obwohl dieselbe zur Ordnung persönlicher und geschäftlicher Angelegenheiten dringend nötig war. Der bisherige zweimonatliche Aufenthalt in dem notorisch ungesunden Weichselmünde hatte mir sowohl einen heftigen Bronchialkatarrh eingetragen, als auch meine Nerven aufs Schlimmste mitgenommen. Ich bin daher nach vorheriger ärztlicher Konsultation am 31. Dezember v. J. über Berlin nach Italien gereist, um mich dort für die Verbüßung der restlichen vier Monate zu kräftigen. Ich habe dieses der königlichen Staatsanwaltschaft mitgeteilt und zugleich erklärt, daß ich in den ersten Tagen des Februars wieder nach Weichselmünde zurückkehren würde, sich somit weitere Maßnahmen erübrigen würden. — Ich glaube kaum, daß mir Jemand aus meinem Verfahren einen Vorwurf machen kann; ich werde selbstverständlich die Strafe verbüßen, aber es ist Pflicht der Selbsterhaltung, keine Schädigung an Leib und Leben zu ertragen. Dr. Richard Wrede. — Herr Dr. Wrede scheint eine ziemlich einseitige und harmlose Auffassung von preussischer Justizpflege zu haben. Eine Auslieferung seitens der italienischen Behörden hat er nach den bestehenden Normen nicht zu erwarten, ebensowenig eine gerichtliche Verfolgung wegen Flucht, wenn er seinem Versprechen gemäß wieder nach Weichselmünde zurückkehrt. Dagegen kann die Festungskommandantur seinen wohlgeleiteten Versuch, sich selbst Urlaub zu gewähren, disziplinarisch ahnden.

„Wenn Sie nach Alaska gehen“ — so beginnt ein Inserat in der „Wacht am Sund“, einer in Tatoma, Staat Washington, erscheinenden deutschen Zeitung. Das ganze Blatt in der uns vorliegenden Nummer in ihren zwölf Großfolioseiten ist den Goldfeldern in Klondyke gewidmet. „Wenn Sie nach Alaska gehen“, heißt es in dem citirten Inserat, „versäumen Sie nicht, in Oberts Grocery vorzusprechen und sich eine Liste einer Ausrüstung für einen Jahresaufenthalt in Alaska geben zu lassen. Diese Liste ist von einem erfahrenen Prospektor, welcher selbst lange Zeit in den Goldfeldern zubrachte, ausgestellt worden.“ In denkbaren Variationen wiederholen sich diese Geschäftsanzeigen für die Goldsucher in Alaska. Eine deutsche Apotheke empfiehlt ihre Medikamente für Klondykefahrer. Verschiedene Banken empfehlen Kreditbriefe und kaufen Goldstaub, Schuhfabrikanten empfehlen ihr Alaskastiefwerk (Spezialität). „Geht nicht nach Alaska“, ruft eine goldene 110 von Takoma aus. Aber sie setzt hinzu: „geht nicht nach Alaska — ohne mein Ausstattungsmagazin bejucht zu haben.“ Eine zweite Reihe von Geschäftsanzeigen wendet sich an die von Alaska Zurück-

Major v. Nauen vermietet. Bohneemanns freuten sich, wenn seine Leute in ihrem Hause wohnten, und zwar um so mehr, als ihre jüngste Tochter Ottilie mit den Töchtern des Majors Freundschaft schloß.

Der Buchdrucker hatte drei Töchter, von denen die beiden älteren bereits an tüchtige, gut situirte Geschäftsleute verheirathet waren. Ottilie war die hübscheste und begabteste von ihnen; schon in den besten Jahren groß geworden, sorgfältiger erzogen — ein Mädchen von tadellosem Verhalten, aber dennoch ein wenig anspruchsvoll. Im Stillen sehnte sie sich hinaus aus dem philiströsen Kreise des Elternhauses. Nicht nach Glanz und Luxus — ihre Eltern erfüllen ja gerne jeden ihrer Wünsche — wohl aber nach feineren Umgangsformen, nach gebildeter Sprache, nach einer schönegeistigen Athmosphäre — nach dem Parfüm der großen Welt.

Mit weiblichem Scharfblick hatte sie bemerkt, daß der Maschinenmeister Möhring sie verehrte. Natürlich kam er ihr als Bewerber nicht in Betracht — dazu wollte sie selbst zu hoch hinaus. Trotzdem mißfiel ihr Möhring nicht; mit seinem ernstern, in sich gefehrten Wesen, seinen lobenden Blicken, dem Betragen eines gebildeten und denkenden Mannes, hob er sich sehr vortheilhaft ab von dem übrigen Personal der Druckerei.

Wenn er nur nicht immer schmutzige Hände gehabt hätte! Beinahe ärgerte sie sich über sich selbst, aber sie sah immer zuerst diese schmutzigen Hände, welche sie an die harte mühevollte Jugend ihres Vaters erinnerten.

Möhring wurde mitunter zu Bohneemanns geladen; dann hatte er sich natürlich die Hände sorgfältig gewaschen. Aber weiß wurden sie niemals — es waren eben die großen Hände der Arbeit.

Zwischen hatte Ottilie ihr Herz anderweitig vergeben. Vielleicht waren es Edgar v. Niedebergs wohlgepflegte Hände, die zuerst ihr Wohlgefallen erregten. Diese schlanken, weißen Hände, die ihr ein Märchen zu erzählen schienen von einem schönen Leben des Genusses, des reizvollen Mißganges. Eine ernsthafte Natur, wie sie war, sagte sie sich selbst, es sei unrecht, sich diesem Zauber hinzugeben. Aber der Zauber war stärker als sie. Die aristokratische Erscheinung, das ritterliche Wesen, die ganze vornehme Art Edgars nahmen sie völlig gefangen. Er hatte das streng erzogene Mädchen sogar zu heimlichen Stellidichens bewogen, und auch heute war ein solches angelegt.

Mit leichtem Herzklopfen trat Ottilie Bohneemann in die Konditorei, wo Edgar sie erwarten sollte. So glücklich sie sich gefühlt hatte, dem vornehmen jungen Manne zu gefallen, so oft sie in Romanen Aehnliches gelesen, so oft ihre Vertraute, Ida v. Nauen, sie zu beruhigen versucht hatte — ängstlich und bekümmert fühlte sie sich doch bei diesem Stellidichens. Ida sagte immer, das Heim-

kommen, die natürlich alle Taschen voll Gold haben sollen, — es kehren jedoch nicht alle aus diesem Nordsklima zurück. Aber auf die Glücklichen, die mit Schätzen heimkehren, warten schon alle Herrlichkeiten von Takoma. Ueber Takoma selbst schreibt dem „Berl. Tagebl.“ ein patriotischer Bürger dieser Stadt des letzten Nordwestens: „Takoma, Hauptstadt der Grafschaft Pierce, im Staate Washington, ist terrassenförmig herrlich gelegen am Süden des Puget-Sundes, von wo aus die großen Dampfer die Goldsucher nach dem Norden führen. Die blühende Stadt zählt heute ca. 60000 Einwohner, darunter viele Deutsche, welche große Sägemühlen, Gießereien, Brauereien, bedeutenden Getreidehandel, Fischkonserverfabriken u. betreiben. Als Endpunkt des direkten Ueberlandweges New-York-Yokohama eignet es sich weit besser als die Städte am Puget-Sunde wie Seattle, Port-Townsend zur Einschiffung nach Alaska. Takoma sucht überhaupt sich zum Zentralpunkt des Verkehrs mit dem neuen Goldland zu machen. Ein Bürgerkomitee hat sich zu diesem Zweck gebildet und verspricht unentgeltliche authentische und zuverlässige Auskunft betreffend die unentdeckten Goldfelder in Alaska, wie dort hin zu gelangen, wann zu gehen und wie viel die Reise kostet, mit Landarten von Alaska und Anweisungen für die Reise und Ausrüstung, und erklärt, bereits zweitausend Anfragen erhalten und beantwortet zu haben. Man kann für das herannahende Frühjahr einem Reuten nach Klondyke entgegengehen, das an die wildesten Zeiten des Kaliforniagoldsuchens gemahnt. Man wird dann wieder viel hören von Denen, die Goldschätze gefunden haben, aber sehr wenig von Denen, die dort nur Elend und Tod erwarteten. Klondyke ist einer der Plätze, wo eben der Kampf ums Dasein am wildesten tobt.“

Die Frauen und das Wahlrecht. Mark Twain, der gegenwärtig in Wien weilt, erörtert in seinem neuen Buch „More tramps abroad“ die Frauenfrage. Er geht, wie wir einem Bericht der „Neuen Freien Presse“ entnehmen, von den Verhältnissen in Neuseeland aus und schreibt u. A.: „In Neuseeland haben die Frauen das Recht, die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung zu wählen, können aber nicht selbst gewählt werden. Das Gesetz, welches ihnen das Wahlrecht ertheilt, besteht seit 1893. Nach der Volkszählung von 1891 betrug die Zahl der Bevölkerung von Christchurch, einem Hauptort Neuseelands, 31,454. An der ersten Wahl, bei welcher sich die Frauen beteiligen durften, erschienen 6313 männliche, 5989 weibliche Wähler. Die Zahlen sollten genügen, um uns zu überzeugen, daß die Frauen der Politik nicht so gleichgültig gegenüberstehen, als man uns glauben machen möchte. In ganz Neuseeland erreicht die erwachsene weibliche Bevölkerung die Gesamtzahl von 139,915; von diesen ließen sich 109,461 in die Wahllisten eintragen, also 78,23 Prozent von Allen. Von diesen erschienen bei der Wahlurne 90,290, das sind 85,18 Prozent der eingeschriebenen Wählerinnen. Erscheinen die Männer irgendwo in der Welt in größerer Zahl? Die Argumente gegen das Wahlrecht der Frauen haben seit jeher die bequeme Form der Prophezeiung angenommen. Die Propheten haben un-

liche an der Liebe sei das Schöne, und am Ende war es auch wohl so, aber ängstlich blieb die Sache doch.

Sie hoffte, Edgar schon in der Konditorei vorzufinden, aber das war eine Täuschung; er war nicht da, und ihr schien, als müsse man ihr ansehen, daß sie hier auf Jemand warte.

Sie nahm ein Stück Kuchen mit Schlaghahn, ohne dieses berühren zu können, und nun setzte sie sich so, daß sie unaufhörlich die große doppelte Glasthür des Einganges im Auge hatte, so, daß auch Edgars Blick gleich auf sie fallen mußte. Nur zum Scheine griff sie nach den „fliegenden Blättern“, aber sie schielte unaufhörlich nach der Glasthür.

Edgar kam nicht, und eine brennende Ungebulde bemächtigte sich ihrer, denn es handelte sich heute nicht nur um ein Plauderstündchen, sondern darum, zu erfahren, wie seine Angelegenheiten stünden. Er befand sich vor einer großen Entscheidung; heute, am 1. Oktober sollte er seine Stellung antreten und dann — würde er bei ihren Eltern um sie werben!

Edgar war Offizier gewesen, hatte aber wegen eines Streites mit seinem Obersten den Dienst quittieren müssen; in allen Ehren zwar, aber ohne Vermögen, ohne wesentliche Verbindungen mußte er eine Civilstellung annehmen. Im Augenblick war er lediglich auf die Unterstützung seiner Verwandten angewiesen.

Diesen Bewerber konnte Ottilie ihren streng bürgerlich gesinnten Eltern natürlich nicht vorführen; damit hätte man alles verdorben.

Eine einzige Aussicht besaß Edgar, eine einzige Stütze, einen wohlhabenden, unverheiratheten, bürgerlichen Onkel aus der Familie seiner verstorbenen Mutter. Dieser Onkel hatte sich in entscheidenden Augenblicken immer bereit finden lassen, etwas für die Kinder seiner Schwester zu thun. So hatte er sich auch jetzt bereit erklärt, Edgar zur Begründung einer neuen Existenz behilflich zu sein. Dem jungen Manne war eine Stellung als Kassirer einer großen Versicherungsanstalt zugesichert, und sein Onkel willigte ein, die erforderliche Kaution für ihn zu erlegen. Er zeigte sich dazu um so geneigter, als Edgar ihm seine Pläne anvertraut hatte, und es mochte dem Kohlenhändler gefallen, daß sein Neffe ein bürgerliches Mädchen heirathen wollte; so zeigte er sich entgegenkommender, als je zuvor.

Ottilie hatte Edgar v. Niedeberg gelegentlich eines Hausballes beim Major v. Nauen, dem Nieher der ersten Etage ihres väterlichen Hauses, kennen gelernt, und dann noch öfter dort getroffen. In dieser Gesellschaft führte Edgar das große Wort, spielte die Rolle einer führenden Persönlichkeit. Ottilie, bescheiden aus Stolz, betrug sich in dem aristokratischen Kreise sehr zurückhaltend und wurde

ausgesetzt, seit die Bewegung zu Gunsten der Frauenrechte im Jahre 1848 ihren Anfang nahm, „prophezeit“, und in siebenundvierzig Jahren habe sie nicht Einmal ins Schwarze getroffen. Die Männer sollten bald anfangen, eine Art Hochachtung für ihre Mütter und Frauen und Schwestern zu empfinden. Die Frauen verdienen schon eine derartige veränderte Haltung seitens der Männer, denn sie haben Gutes geleistet. In siebenundvierzig Jahren haben sie eine imponirende große Zahl ungerechter Verordnungen aus dem amerikanischen Gesetzbuche hinausgeschafft. In so kurzer Zeit haben sich diese Leibes-eigenen im Wesentlichen frei gemacht. Männer hätten an ihrer Stelle in derselben Zeit nicht so viel zu Stande gebracht, wenigstens nicht ohne Blutvergießen, und dies beweist doch, daß sie die Sache nicht richtig anzupacken gewußt hätten. Die Frauen haben eine friedliche Revolution herbeigeführt und eine wohlthätige; dennoch haben sie den Durchschnittsmann nicht davon überzeugen können, daß sie intelligent sind und Muth, Energie und Ausdauer besitzen. Es gehört eben viel dazu, um den Durchschnittsmann von irgend etwas zu überzeugen, und vielleicht giebt es Nichts, was ihm beibringt, daß er unter der Durchschnittsfrau steht. Und doch sind bei wichtigen Umständen Beweise vorhanden, durch welche diese Thatsache erwiesen wäre. Der Mann hat die menschliche Race von Anfang an beherrscht; er sollte aber daran denken, daß bis zur Mitte des jetzigen Jahrhunderts die Welt langweilig, unwissend und dumm war. Jetzt ist es aber gar keine so langweilige Welt mehr, und wie die Zeit vorwärts schreitet, wird sie immer weniger langweilig. Darin liegen nun die Ausflüchte der Frau für die Zukunft — vorher hat sie keine gehabt. Ich aber möchte gerne wissen, wo der Mann in weiteren siebenundvierzig Jahren sein wird? In den Neuseeländer Gesetzen findet sich auch die Stelle: „Wo von einer Person die Rede ist, schließt dieser Ausdruck auch die Frau mit ein.“ Das ist doch gewiß ein wichtiges Avancement! Durch diese Anwendung des Wortes wird die Matrone mit der angeammelten Weisheit und der Erfahrung ihrer fünfzig Jahre mit einem Schlag auf dieselbe politische Stufe mit ihrem einundzwanzigjährigen ungefeierten Guckindiewelt gestellt!“

Aus den Provinzen.

Danzig, 12. Januar. Herr Eisenbahnpräsident Thomé ist nach Berlin zu einer Konferenz gereist, in der Verkehrs- und Betriebsangelegenheiten berathen werden. Unter den Berathungsgegenständen steht auch der Weiterausbau der hiesigen Zentralbahnhofsanlagen, insbesondere der Bau eines neuen größeren Gebäudes für die bisher noch am Legethor befindlichen Betriebs- und Verkehrsinspektionen, ferner wird über den Bau einer großen Dienstwohnung für den Präsidenten, der jetzt zur Miete wohnt, berathen. Da die Projekte, welche hierauf Bezug haben, schon mehrere Male entworfen und wieder geändert worden sind, so ist der Herr Eisenbahnpräsident zu einer endgültigen Beschlussfassung hierüber nach Berlin berufen. — Der bekannte Weingroßhändler Albert Fände ist

anfangs von Herrn v. Niedeberg wenig beachtet. Ein Zufall fügte es, daß er sie eines Tages zu Tisch führte. Nun überhäufte er sie mit landesüblichen Nebenarten und Artigkeiten. Ottilie fühlte sich sehr glücklich gestimmt an dieser blumengeschmückten Tafel, zwischen all den eleganten Gästen, und dieses naive Behagen schien auf ihren Tisch nachbar überzukommen. Er sah ihr tief und tiefer in die Augen, verjenkte sich mit ihr in ein Gespräch und erwies ihr von nun an Aufmerksamkeit, welche über das herkömmliche Maß hinausgingen.

Das junge Mädchen war ganz bezaubert davon. Der ehemalige Offizier hatte, wie gesagt, durch die Athmosphäre der Vornehmheit, die ihn umgab, ihre Phantasie eingenommen, und als sie an jenem Abend heimkam, war ihr Herz schon ganz von seinem Bilde erfüllt.

Aber auch auf ihn hatte das schöne Mädchen Eindruck gemacht, welches den sehr bürgerlichen Namen „Bohneemann“ trug und sich dennoch so taktvoll, so selbstbewußt benahm.

Was nun folgte, läßt sich unschwer errathen. Der Lieutenant a. D. kreuzte, wo es anging, Ottiliens Wege, machte ihr Fensterparaden, schickte ihr anonyme Bouquets, die doch nur von ihm herrihren konnten. Anfangs war dieses alles nichts weiter, als gewöhnliche Kurmacherei, ein anmuthiger Zeitvertreib für den Mähdgen. Aber Ottiliens Sprödigkeit entflammte den Funken zur Flamme und nöthigte schließlich den jungen Mann, sich zu erklären, Farbe zu bekennen. Denn Ottilie, obgleich bezaubert von dem eleganten und ritterlichen Aebeter, wollte von einer, ihren Auf gefährdenden Liebestänbelelei nichts wissen.

Zunächst forderte sie Niedeberg auf, das Haus ihrer Eltern aufzusuchen, sich dort vorzustellen; aber Edgar empfand geheimes Grauen vor diesen braven „Philistern“; er suchte Ausflüchte, bis Ottilie erklärte, die Beziehung abbrechen zu wollen. Nun loderte seine Leidenschaft auf. Er wollte allen Ernstes sich eine Stellung suchen und dann um Ottilie werben. Seine Lage war ja ohnehin auf die Dauer unhaltbar. Ottilie sah mit unbeschreiblicher Freude und Genugthuung, wie eine ernstere Lebensauffassung, eine tiefer aus dem Herzen quellende Zärtlichkeit das frivole Liebespiel bei dem jungen Lebemann verdrängte.

Und so hatte sie sich auch heute zu der heimlichen Zusammenkunft entschlossen. Edgar hatte ihr vorgestern geschrieben, seine Angelegenheiten seien im besten Zuge, und er würde bei dem erbetenen Stellidichens in der Lage sein, ihr seinen Anstellungsvertrag zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

§ Die eben angetretene große Seefahrt des

heute früh an Lungenentzündung im Alter von 64 Jahren gestorben. Der Verstorbene war nicht verheirathet. Da auch sein vor einem Jahre gestorben Bruder kinderlos war, geht das bedeutende Vermögen an Verwandte über. Fände ist am 27. Oktober 1835 in Danzig geboren und übernahm im Jahre 1865 in Gemeinschaft mit seinem Bruder das altrenommirte Weingeschäft der Firma F. A. F. Fände. Am 1. Januar 1878 wurde die Firma Hoflieferant des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich.

Graubenz, 12. Januar. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Graubenz hat die seit 1849 bestehende Firma „Güßow's Konditorei“ eine von Herrn Karl Güßow jun. hergestellte Marzipantorte, auf welcher das Courbiere-Denkmal recht geschickt nachgebildet ist, an das Oberhofmarschallamt gesandt. Die Torte ist gegen den sonstigen Gebrauch — es muß vor der Einlieferung von für den Kaiser bestimmten Gegenständen angefragt werden, ob sie Annehmlichkeiten — ausnahmsweise angenommen worden. Im Auftrage des Kaisers ist der Firma heute ein Dankschreiben vom Oberhofmarschallamt zugegangen, in welchem es heißt, Seine Majestät habe sich über die kunstvolle Ausführung der Torte und die durch die Sendung zum Ausdruck gebrachte gute Gesinnung gefreut. Die Torte hat einen Durchmesser von 75 Zentimeter und 30 Zentimeter Höhe; sie wiegt 1/2 Zentner, ist fünfeckig, das aus Chokolade gearbeitete Courbiere-Denkmal wird in den Ecken von Emblemen der hier garnisonirenden fünf Regimenter bezw. Regimentstheile umgeben, die kleinen Zwischenfelder tragen das Graubenz Stadtwappen.

S. Krojanke, 11. Januar. Eine große Schaar Wildgänse, die schon von weither durch ihren bekannten Schrei sich ankündigen, zog heute in der Abendstunde über unseren Ort, eine Erscheinung, die zu dieser Zeit eine große Seltenheit ist. Für gewöhnlich halten diese Vögel erst Anfang März ihren Flug durch unsere Gegend.

Thorn, 12. Januar. Ein tödtlicher Unfall erlitt ein Maurerpolier am Sonntag in einem Hause der Brückenstraße. In angetrunkenem Zustande stürzte der Mann die Treppe hinab und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Dort ist derselbe verstorben.

Marienburg, 12. Januar. In vergangenem Nacht zwischen 11 und 12 Uhr hat sich auf dem Bodenraum seines Hauses in der Birkgasse hier selbst der Eigentümer Reddig erhängt. Das Motiv der That ist jedenfalls auf Geistesumnachtung zurückzuführen. N. war erst 33 Jahre alt und ein arbeitsamer und strebsamer Mann. — An den Folgen einer schweren Verbrennung starb dieser Tage das 1 Jahr 8 Monate alte Söhnchen des Arbeiters August S. zu Lindenwalde.

Aus dem Kreise Culm, 11. Januar. Auf der Feldmark der Gutsherrschaft Djalowo in der Nähe des Bahnhofes Göttersfeld sind beim Ausgraben von Steinen 25 Urnen, von denen aber nur zwei unverfehrt geblieben sind, und eine Anzahl alter Geldmünzen, Perlen, Ohrgehänge u. gefunden worden.

Prinzen Heinrich von Preußen führt uns die Gefahren vor Augen, denen der kühne Seemann in fernen Meeren ausgesetzt ist und läßt uns das Unternehmen des jungen Fürsten um so kühner erscheinen. Was ein Zufall bedeutet, ist leider durch wiederholte Unglücksfälle, die unsere Marine betroffen haben, und von denen die Katastrophe bei Samoa und der Untergang des Kanonenbootes „Itis“ noch in Aller Gedächtnis ist, allgemein bekannt geworden, obwohl sich Jemand, der noch nie einen großen Seesturm erlebt hat, kaum eine rechte Vorstellung von der Macht und der rasenden Zerstörungswuth, welche die Elemente dabei entwickeln, machen kann. Ein ungemein packendes, von W. Small äußerst lebenswahr gezeichnetes großes Bild, „Transporthampfer im Zyflon“, das in dem soeben ausgegebenen Heft 13 der allbekanntesten Familienzeitung „Für Alle Welt“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. Preis des Biergehaltstagesheftes 40 Pf.) veröffentlicht wird, giebt uns eine graufige aber wahre Vorstellung von der unermeßlichen Gewalt, mit welcher splittende Planken, zermalnte Balken, verbogene Eisenstangen und alles Lebende — dem Tode Geweihte — mit den tosenden Wellenbergen durcheinandergewirbelt werden. Im Gegensatz dazu stehen die in Buntfarbendruck reproduzirten friedlichen Gemälde „Der Verlobungskuß“ von Alf. Schwarz und „Einssegnung der Meute“ von Ernst Otto in demselben Heft. Diesen schließen sich harmonisch an: „Als Gutes“, „Der erste Versuch“, die Portraits der von der Bühne abtretenden Wiener Sängerin Paula Mark und des Professors Th. Mommsen. Dann folgen noch, neben einer drahtigen Original-Humoreske in 9 Bildern, v. Wierusz-Kowalski's „Von Wölfen angegriffen“ und „Aus der Schreckenszeit“ von G. van den Busche und Illustrationen zu den Artikeln „Das Schwarze Aluminium-Luftschiff“, „Winterfreud und Leid“, „Die Sprengkraft der Baumwurzeln“ und eine reiche Anzahl kleinerer Textbilder und Zeichnungen von technischen und hauswirtschaftlichen Gegenständen, zu denen das Heft eingehende praktische Abhandlungen erhält. Zu dem reichen Text gehören außerdem noch zwei große ganz außerordentlich spannende Romane: „Auf der Jagd nach dem Glück“ von Ant. Andrea und „Das Gold des Westmoreland“ von Woldemar Urban, eine reizende, gemüthvolle Humoreske „Christel Bärowald“ von Erich zu Schirfeld, ein Artikel „Polizei-Anwärter“ aus der Feder eines ehemaligen Polizei-Offiziers sowie eine größere Abhandlung über „Sibirisches Goldgewerbe“. Und dieser gerabezu reicher Schatz an künstlerischen Bildern, an Unterhaltung und Belehrung wird für nur 40 Pf. Jedem, der es wünscht, ins Haus gebracht, er hat nur nöthig, bei der nächsten Buchhandlung eine Bestellung aufzugeben.

Beschwerden über unregelmäßige resp. unpünktliche Zustellung der „Altpreuss. Zeitung“ bitten wir unserer Expedition zukommen zu lassen, welche für Abhilfe Sorge tragen wird. Ebenso bitten wir Wohnungsveränderungen, die durch Umzug etc. eintreten, der Expedition rechtzeitig anzuzeigen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Kirchliche Anzeigen.
Synagogen-Gemeinde.
Freitag, d. 14., Abends 4 1/4 Uhr.
Sonntag, den 15., Morgens 9 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag, den 14. Januar.
Benefiz für Helga Bally:
(Duzendbillets nicht gültig.)
Niobe.
Lustspiel in 3 Akten aus dem Englischen von Dr. Oscar Blumenthal.

Sonntag, den 15. Januar:
Hofgunst.

Sonntag, den 16. Januar:
Bech-Schulze.

Montag, den 17. Januar:
Die Welt, in der man sich langweilt.
Anfang 7 Uhr.

Lehrerverein.
Sonntag, den 15. Januar,
1) Vortrag: „Die Durchführung der Klassen.“
2) Besprechungen.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
Sonntag, den 16. Januar 1898,
Vormittags 11 Uhr:
Gewerbehaus.
Berammlung:
Wahl des Abgeordneten zum Magdeburger Verbandstag.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Danziger Jopen-Bier
Jets auf Lager.
Fritz Janzen, Heil. Geiststraße.

Grogg-Mum
kräftig und von bekannter Qualität, offerirt auffallend billig
S. Sackur, Breslau. 6.
Gegründet 1833
Probeflaschen, à 3 Liter 5 Mk., franco gegen Nachnahme.

Kolossalen
Erfolg erziele ich überall mit meinen
Holländischen Zigarren.
America 100 St. M. 3,—
Loretta 100 „ 3,50.
Nelly 100 „ 4,—
Dona Pilar 100 „ 4,50.
La Corona, fl. Façon 100 „ 4,80.
La Palma 100 „ 5,00.
Hermes 100 „ 5,60.
Wachbord 100 „ 5,80.
Germania 100 „ 6,—.
Höhere Preislagen bis Wit 15. per 100 St. Angabe ob leicht, mittel oder kräftig. Versand Nachnahme b. 500 St. franko.

Wein Haus
wovon seit vielen Jahren eine gut gehende Restauration, ein kleiner Laden und mehrere Familienwohnungen sind, beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen halber zu verkaufen. Der sehr guten Keller halber eignet es sich gut zu einem Bierverlag.
A. Braun, Witwe, Marienwerder, Weitestraße 6.

Konkursnachrichten.
Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkurschuldners, bezw. beim in Kammer beigefügten. M. bedeutet Meldebefrist, T. Prüfungstermin.
Gärtner Oscar Müller, Bonarth (A.-G. Königsberg i. Pr.). Verwalter Rechtsanwält Magnus, Königsberg, Französischstr. 12. M. 21. 2. T. 7. 3.

Mein in guter Lage gelegenes
Geschäftshaus,
in welchem seit langer Zeit ein Schank-, Materialwaaren- und Fensterglas-Geschäft betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen. Fester Preis 36000 Mark bei 10000 Mark Anzahlung.
P. Augstien, Okerode Ostpr.

Eisen-Geschäfts- nebst Grundstücks-Verkauf.
Mein hier am Markte gelegenes Grundstück, beste Lage am Plage, worin ich seit ca. 20 Jahren ein Eisen-Geschäft nebst Baumaterialien mit gutem Erfolge betrieben habe, bin ich willens, Krankheits halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Geschäft ist das älteste dieser Branche am Plage, gut eingeführt, kann auch noch bedeutend vergrößert werden, so daß dasselbe eine sichere Existenz bietet.
H. Moses, Nechden.

Eine gut eingerichtete und gangbare
Bäckerei
nebst Grundstück, in Thorn, am Markt gelegen, ist krankheits halber billig (bei mäßiger Anzahlung) zu verkaufen. Uebernahme von sofort. Näheres zu erfragen bei
Tagator Leopold Jacobi, Thorn, Brückstr. 17.

Wir suchen zum Eintritt per 15. Februar oder 1. bis 15. März für die Spezialabtheilung für **Leppiche, Möbelstoffe und Gardinen** und für die Abtheilung für Kleiderstoffe je einen durchaus tüchtigen, selbstständigen
Verkäufer,
der neben erster Verkaufskraft auch erste Arbeits- und Verwaltungskraft sein muß. Wir reflektieren nur auf Herren, die in ersten Geschäften längere Zeit konditionirt haben und denen Ia Referenzen in jeder Hinsicht zur Seite stehen. Offerten unter Beifügung von Photographie und Gehaltsansprüchen erbiten
Walter & Fleck, Danzig.

Für mein Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Eisenkurwaaren-Geschäft suche zum 1. Februar ex. einen tüchtigen
 jungen Mann
oder eine
 tücht. Verkäuferin
welche im Stande sind, das Geschäft selbstständig zu leiten.
B. Rosenstein, Wormditt.

Suche für meine Dampfzigelei einen
geprüften Maschinisten.
Lohn 1100 Mark.
Müller, Collisshof, bei Okerode.

Einen Lehrling
gegen Kostgeldentschädigung sucht
O. Römer, Bildhauer
Traubenstraße 1.

Eine tüchtige
Kassirerin
die schnell, fleißig und schön schreibt, für ein größeres Geschäft zu engagiren gesucht.
Offerten mit näherer Angabe der früheren Thätigkeit unter **Z. 13** an die Expedition der „Altpreussischen Zeitung“ erbeten.

2 Tischler-Gezellen
finden dauernde Beschäftigung bei
W. Zippert, Pr. Holland.
Für 5 Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren suche ich zum 1. März even l. früher eine
Kindergärtnerin
1. Klasse, welche auch den ersten Klavierunterricht ertheilen kann. Photographie und Zeugnißabschriften erbeten.
Frau N. Conitzer, Marienwerder.

Eine durchaus tüchtige
Directrice,
welche auch dem Verkauf vorstehen muß, bei gutem Gehalt per 15. März gesucht.
M. Hirsch, Dirschau, Putz-, Kurz- u. Weißwaaren.

Eine gewandte, ältere
Verkäuferin
aus der Manufaktur-, Kurzwaaren- oder Putz-Branche, welche bereits in größeren Geschäften thätig war, bei einem Anfangsgehalt von 50 bis 60 Mark monatlich gesucht.
Offerten unter **R. R.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine ordentliche
Aufwärtlerin
für die Morgenstunden sofort gesucht.
Spieringstr. 22, III. rechts.

Eine gebrauchte
Torfmashine
zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg oder an Gutsbesitzer **Karsten, Hornsburg** bei Liebenmühl.

Bei **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfen, Epilepsie)** und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die
Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.
Eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Die erste Etage in meinem neuen Wohnhause in der Nähe des neuen Schickawerkes, 3 Zimmer, Küche, Keller incl. Wasserleitung u. s. w. für 300 Mk zum 1. April d. J. zu vermieten.
E. Helfer, Seifermstr. 1. Niederstr. 4b.

2. Ziehung der 1. Klasse 1898. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 12. Januar 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

542	52	657	907	1097	(100)	233	59	344	474	89	605	13	32	705	37	822		
83	99	2033	281	354	578	778	923	54	1036	64	177	221	(100)	338	510	610		
64	680	707	89	4002	50	92	118	16	695	779	915	5045	232	68	80	(150)		
310	678	824	944	(100)	69	87	0083	263	317	85	552	72	665	91	974	7138		
82	295	303	39	597	652	707	83	978	95	8416	532	670	758	881	(100)	951		
99	0319	446	514	39	611	47	93	812	963									
100	22	(100)	170	217	430	52	53	551	62	793	846	11179	95	268	82	83		
532	630	811	94	957	12091	147	90	407	750	871	13092	58	146	87	988			
616	39	65	887	(150)	14005	84	319	677	(100)	716	23	812	15007	80	164			
82	217	609	91	703	14086	111	290	302	26	45	513	18	604	866	909	51		
17	116	310	477	535	81	98	685	710	835	69	938	(150)	18082	235	384	485		
711	852	55	57	941	80	87	19024	48	395	575	84	791	849	84				
20	116	55	213	421	545	697	733	34	845	935	21093	167	283	391	453			
525	77	687	747	82	801	82	963	22026	143	225	547	75	88	94	93	82		
23	10	50	389	494	574	86	870	915	24048	148	292	372	456	898	923	46		
25	043	77	94	160	231	491	532	(100)	658	26001	4	71	70	100	41	224	78	
75	6	934	27	405	42	49	508	13	644	700	73	888	30066	112	227	527	98	
654	756	904	9	2033	97	506	807	611	19	188								
20091	232	467	115	241	389	914	78	85	31155	257	108	532	620	709				
982	32129	384	401	(200)	615	785	828	33003	176	279	88	(100)	515	96				
680	713	848	94	31198	405	(150)	800	27	82	224	788	828	63	85188	88			
204	396	467	50	500	649	963	30084	303	57	420	544	58	79	722	63	814		
42	37056	302	42	614	70	856	(200)	59	922	39	38087	332	491	95	605			
120	1	645	89	727	922	78	39475	548	89	626	(100)	70	981					
10	20	127	393	414	15	725	79	42024	30	271	75	92	584	791	983			
430	13	52	519	76	0	85	729	906	69	44010	243	50	(100)	308	37	90	482	
606	19	708	939	43	87	85	45385	449	58	564	632	206	932	46073	213			
14	34	95	322	644	815	912	47192	374	91	480	527	32	48	49	55	629	34	
974	48	05	16	87	(100)	100	37	42	72	622	50	696	(100)	702	30	99	894	958
(100)	406	68	130	214	93	391	498	685	707	915								
50192	341	420	512	619	70	85	81	51115	305	446	70	77	531	83	812			
64	52012	141	258	363	425	642	758	847	961	53055	168	306	46	664	94			
807	1201	27	47	68	910	54067	109	472	568	629	733	55143	257	68	90			
51	91	684	8	0	56	27	163	95	(150)	286	341	(500)	684	926	68	57069		
98	114	352	91	570	660	894	58157	270	306	18	84	425	569	260	744	150		
63	50280	529	93	742	54	874												
00015	44	66	482	546	(100)	653	81	717	(500)	861	961	01037	278					
314	35	593	76	697	73	913	62183	124	321	475	95	510	727	64	862	967		
40326	27	385	458	588	628	795	800	31	(100)	64079	96	386	440					
500	15	727	65303	(100)	95	105	292	506	907	60034	(150)	347	518					
46	677	97	6700	87	172	247	445	863	60028	190	365	462	568	610	45			
47	845	993	69145	225	318	39	49	741	897	996								
70006	24	72	153	400	21	546	643	915	92	71232	402	671	80	889				
72121	63	247	458	548	91	745	835	(150)	46	963	79050	215	648	65	74			
765	863	907	51	74058	143	(100)	215	49	520	37	40	710	976	75057				
252	76	367	(100)	423	567	659	704	887	95	76149	123	321	407	567				
794	345	72393	428	968	79004	(100)	15	(100)	196	203	316	408	667					
744	345	944	70027	15	250	80	922											
50195	361	93	456	504	15	79	804	902	81086	125	322	686	699	913				
82018	139	(100)	931	254	562	627	57	74	(100)	33043	182	299	211	81	340			
81	423	622	994	84011	97	139	356	435	83	604	65	85000	358	499	555			
89	(100)	94	601	93	705	34	47	77	95	887	908	24	84033	78	264	429	600	
171	87146	73	562	600	6	84	(100)	781	854	55	912	88230	314	423	(100)			
97	564	669	750	64	93	819	965	80980	260	352								
90107	274	411	95	708	35	79	72	01091	146	263	521	658	790	887				
901	45	78	92139	212	388	47	62	579	99031	72	304	18	688	73	819			
961	920	95	905	95	96127	548	600	737	95046	70	142	402	97	(100)	712	53		
895	950	95	96127	548	600	737	95046	70	142	402	97	(100)	712	53				
310	20	32	618	68	851	54	66	96	9215	363	99	455	702	23	99067	87		
228	86	423	624	63	78	835	912	25										
100103	70	242	370	94	467	511	435	55	101051	72	249	416	92	681				
724	82	100003	63	84	215	395	470	(100)	506	600	721	29	(300)	80	85			
(100)	884	(100)	957	103235	595	523	601	8	704	104129	222	41	393					
480	541	105082	187	450	562	76	93	625	46	70	712	920	104065	213				
70	812	401	624	626	637	93	948	65	107011	58	168	253	87	92	376	582		
686	824	106029	70	219	337	508	16	782	880									

Um das Lager vor der Inventur bedeutend zu verkleinern,
offerire zu folgenden

Räumungs-Preisen!!

- Hemdentuch**, elsasser Fabrikat, fein und starkfädig, Mtr. von 16 Pfg. an.
Bettbezug, doppeltbr., ohne Upretur, vorzügl. haltbar, Mtr. von 24 Pfg. an.
Bettbezug, doppeltbreit, 80 bis 82 Centimtr., neueste Caro-Muster, Mtr. von 36 Pfg. an.
Bett-Cöper, zu Ober- u. Unterbetten, gute Flachswaare, Mtr. v. 38 Pfg. an.
Handtuch-Drell-Jaquard-Damassé, 50 Centimtr. breit, Mtr. von 26 Pfg. an.
Küchenhandtuch, 60 Centimtr. breit, mit bunter Kante, selten preiswerth, Mtr. von 18 Pfg. an.
Jaquard - Drell - Tischtuch 100/110, leinene Zwirn-Hausmacher, Stück von 44 Pfg. an.
Piqué-Barchende, elsasser Waare, fein geraucht, Mtr. von 33 Pfg. an.
Schürzenstoffe, neue Caro-Muster, mit Leinen-Upret, Mtr. v. 41 Pfg. an.
Kinder-Hängeschürzen, guter Madapolame, Stück von 10 Pfg. an.
Damen-Tändelschürzen, mit farbigem Besatz, Stück von 10 Pfg. an.
Damen-Wirtschafts-Hausschürzen, schwere blauleinene Waare u. Dowlas von der Elbinger Leinen-Act.-Ges., Stück von 30 Pfg. an.
Kinder-Cordpantoffeln, m. gut. Kind-Spaltsohle, i. prachtvoll. Must., 26 Pfg.
Damen-Cordpantoffeln, mit guter Kind-Spaltsohle, von 52 Pfg. an.
Damen-Peluche-Cordonnettpantoffeln, echte Ledersohle, v. 98 Pf. an.
Kinder-Tricots, patent gewebt, in div. Größen, Stück von 18 Pfg. an.
Damen-Unterjacken, mit langen Ärmeln, gute Waare, von 40 Pfg. an.
Damen - Vigogne - Flanell - Beinkleider, mit Spitzen = Ansat, Stück von 58 Pfg. an.
Kinder- und Mädchen - Strümpfe, feste Waare, patent gewebt, Stück von 18 Pfg. an.
Kinder-Bilder-Taschentücher, in versch. Größen, Stück v. 3 Pfg. an.
Taschentücher, in leinen u. Burpur-Qualität, extra groß, St. v. 11 Pf. an.
Herren-Normal-Hemden, dopp. Brust, vorzügl. tragbar, St. v. 98 Pf. an.
Herren-Beinkleider, mit extra warmem Pelzfutter, Stück v. 98 Pf. an.
Zephyr-Kopftücher, mit Franzen, in versch. Qual., Stück v. 36 Pf. an.
Vigogne-Flanell-Halstücher, in Belour-Waare, Stück von 15 Pf. an.
Damen- und Mädchen - Corsettes, mit Mechanik = Stahlstangen, Stück von 45 Pfg. an.
Damen - Corsettes, 22 Stäbe, hübsche Ausführung, Satin = Drell, Stück von 1.25 an.
Damen - Pelz - Muffen, verschiedene Fellarten, früher 3.95 bis 2.95, jetzt von 1.85 an.
Damen-Pelz-Barettes, in Seal-Nasé, früh. 2.75 bis 3.75, jetzt 85 Pf. an.
Damen-Zephyr-Woll-Shawls, in schön. Farbenstell., jetzt v. 25 Pf. an.

Einen Posten einzelner Damen- und Herren-Regenschirme!

Jedes Stück ist nur einmal am Lager vertreten!
 Damen-Regenschirme in schöner Ausführung, verschiedene, gute, haltbare Qualitäten, mit aparten, modernen grünen u. röthlichen Griffen, Schleifen- und Quasten-Garnitur, von 1,85, 2,10, 2,85, 3,25.
 Herren-Regenschirme von 1,25 an. Kinder-Regenschirme von 75 Pf. an.

Günstige Damen-Kleiderstoff-Offerte!

Um zu räumen! Nur 4 Durchschnitts-Preise! Um zu räumen!

- 6 Meter 1 Robe uni feinfarbig u. schwerer Mohair-Crêpe
 6 Meter 1 Robe uni u. engl. melirt schwerer Cöper-Foulé
 6 Meter 1 Robe vorzüglich haltbarer schwarzer feiner Satin-Foulé **4,75 Mark**
 6 Meter 1 Robe schwarzer (gute Qualität) Mohair-Crêpe
 Praktische Hausroben in guten, schweren Qualitäten, Robe, 6 Meter 2,18, 2,72, 2,88, 3,25, 4,50.

Reste u. einzelne Roben bedeutend unter Preis.

Th. Jacoby-Elbing.

Dr. Brehmer's
 Heilanstalt für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.
 Aertzlicher Director
Professor Dr. Rud. Kobert.
 Wohnung und Pension (incl. kurgemässer Verpflegung und ärztlicher Behandlung) schon für **130 Mark** monatlich, Prospeete kostenfrei durch **Die Verwaltung.**

Louise Schendell
 Atelier für
Künstl. Zähne,
 Plomben etc.,
 Im. Mühlendam u. Mühlenstr.-Ecke.

An die deutschen Hausfrauen!
 Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!!!

Der Winter ist hart!
Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen

„Webern“

wenigstens während des Winter Beschäftigung.

Wir offeriren:

Handtücher, grob und fein.
Wischtücher in diversen Dessins.
Küchentücher in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, feine.
Schneerücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück und abgepaßt.
Rein Leinen zu Hemden u. j. w.
Rein Leinen zu Betttüchern und Bettwäsche.
Halbleinen z. Hemden u. Bettwäsche.

Bettzeug, weiß und bunt.
Bettbarchent, roth und gestreift.
Drell und Flanell, gute Waare.
Halbwollenen Stoff zu Frauenkleidern.
Mitthüringische Tischdecken mit Sprüchen.
Mitthüringische Tischdecken mit der Wartburg.
Gestrichte Jagdwesten.
Fertige Kanten = Unterröcke von Mt. 2-3 pro Stück.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bestätigen dies.

Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten.
 Die kaufmännische Leitung besorgt Unterzeichneter unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.

Kaufmann C. F. Grübel,
 Landtags-Abgeordneter.

Hansa-Kaffee

D. R.-P. 71373.

Gebrannter Kaffee.

Zur Wahrung und Förderung der Reellität im Kaffeehandel hat sich der

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer gebildet.

Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der Welt - D. R.-P. 71373 - geröstet werden, unter der Marke „Hansa“ besonders preiswerth in den Handel.

In ganz Deutschland wird in stets gleichmässiger, vom Verbands verbürgter Qualität, in 1/2 Pfund-Patent-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:

Hansa-Kaffee
 No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma M. 2.20
 „ 2 Hochfeine Qualität und aromatisch „ 2.-
 „ 3 Sehr kräftig, voller Geschmack „ 1.80
 „ 4 Gut im Geschmack, angenehm „ 1.60

Vorzüge der Marke „Hansa“
 a) Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth
 b) Grössere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie längere Conservirung,
 c) Bessere Bekömmlichkeit,

daher unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Petrol-Locomobile

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe - Dreschmaschinen - Schrotmühlen etc. - für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen - Aufzüge bei Bauten - als Reservekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.

Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus.
 Die Deutzer Petrol-Locomobile hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge:
 Geringes Gewicht. Schnellere Betriebsbereitschaft. Geringster Wasserverbrauch. Fast keine Bedienung. Geringe Betriebskosten. Kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen. Keine Feuersgefahr durch Funken.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die
Verkaufsstelle Danzig,
 Vorstädt. Graben No. 44.
 Preislisten und Kostenausschläge gratis und franco.

Möbel-Lager

H. Fr. Neumann,
 Dampfischlerei,
 Herrenstraße Nr. 15 Elbing, Herrenstraße Nr. 15.

Ausführung sämtlicher Bauarbeiten,
 sowie
 Uebernahme von Laden- u. Einrichtungen
 jeden Genres.
 Zeichnungen jeden Stils liegen zur gefälligen Ansicht bereit.